FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 27 | 30. Juni 1956 | Postverlagsort Karlsruhe





BERLIN hat wieder große Tage, und die Fans, die keine Mühe scheuen, nutzen das auch weidlich aus. Hier bereiten sie der Polizei einige Schwierigkeiten, wobei die Frage, wer wohl zuletzt lacht, bereits auf den ersten Blick eindeutig zugunsten der Fans beantwortet wird.



BLEIBT das immer so? scheint Gary Cooper zu überlegen. Bereits in Frankfurt schlug der Jubel des Publikums förmlich über ihm zusammen. In Berlin ist es nicht anders. Aber der Mann aus „12 Uhr mittags" weiß die schwierigsten Situationen mit einem Lächeln zu meistern.



BERLIN erlebt am Rande der Berlinale so manchen Gag. Jene Dame, die hier schnellen Fußes an den Fans vorbeidefiliert, ist für ein paar Sekunden Star. Eine reizende Szene vom Ku'damm mit der nachtdunklen Gedächtniskirche im Hintergrund.

FILMWOCHE-Sonderfotos von Heinz Köster

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

DÜSSELDORF

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
Das fröhliche Dorf (Berolina/Gloria)	UFA-Apollo	2811	14	unter Durchschnitt
Dany, bitte schreiben Sie! (CEO/Prisma)	UFA-Europa	1760	7	gut
	Metropol	769	7	gut
	Atrium	642	7	gut
Meines Vaters Pferde (Carlton/NF)	Residenz	1016	14	sehr gut
An einem Tag wie jeder andere (Paramount/Paramount)	Lichtburg	962	28	überragend
Der große Regen (Fox/Centfox)	Tonhallen	785	31	sehr gut
Nachts auf dem Montmartre (Filmonde/Lehmacher)	Asta-Nielsen	778	7	gut
Das Reismädchen (Minerva/Herzog)	Burgtheater	689	8	gut
Ich und meine Schwiegersöhne (Real/Europa)	Rex	651	24	überragend
Der gelbe Strom (Warner Bros./Warner Bros.)	Die Kamera	600	11	sehr gut
Herr Satan persönlich! (Filmorsa/Warner Bros.)	UFA-Universum	596	14	gut
Hollywood Story (Aldrich/United Artists)	cinema	366	10	durchschnittlich
Die gestohlene Hose (Deutsche London/Deutsche London)	UFA-Apollo	2811	14	gut
Die goldene Brücke (Divina/Gloria)	UFA-Europa	1760	14	gut
Drei Sünderinnen (Documento/Türck-Südwest)	Residenz	1016	14	sehr gut
Der Spieler (MGM/MGM)	Lichtburg	962	17	sehr gut
Das große Manöver (Filmsonor/Allianz)	Tonhallen	785	11	sehr gut
Die Faust der Vergeltung (Paramount/Paramount)	Asta-Nielsen	778	7	gut
Vier Herzen in Rom (Cormoran/Gloria)	Burgtheater	689	7	gut
Des Königs Dieb (MGM/MGM)	Rex	651	7	gut
Ein Mann liebt gefährlich (MGM/MGM)	Die Kamera	600	10	gut
Urlaub auf Ehrenwort (Algefa/Schorcht)	UFA-Universum	596	7	durchschnittlich
Die schönen Mädchen von Florenz (Lux/Europa)	cinema	366	7	gut
. . . und ewig ruft die Heimat (Praesens/Columbia)	Alhambra	982	8	gut
Der Teufel im Sattel (Warner Bros./Warner Bros.)	Asta-Nielsen	778	7	gut
Lügen haben hübsche Beine (Sascha-Lux/Schorcht)	Rex	651	11	sehr gut
Testpiloten (Fox/Centfox)	Die Kamera	600	7	sehr gut
Unvollendete Liebe (Fox/Centfox)	UFA-Universum	596	7	gut
Torpedomänner greifen an! (Laurentis/Paramount)	Karlplatz	586	7	gut
Weil Du arm bist, mußt Du früher sterben! (Divina/Gloria)	Alhambra	982	7	durchschnittlich
Das Schwert der Musketiere (Lehmacher)	Karlplatz	586	7	sehr gut
Das Schiff der gefährlichen Männer (Taurus/Phönix)	Karlplatz	586	7	gut
Tarantula (Universal/Universal)	Karlplatz	586	7	gut

FRANKFURT

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
Der Einzelgänger (Goldwyn/U.A.)	Filmpalast	1470	7	sehr gut
Das Schloß im Schatten (MGM/MGM)	Filmpalast	1470	7	sehr gut
Die 7 goldenen Städte (McLean/Centfox)	Filmpalast	1470	7	sehr gut
Eine Stadt geht durch die Hölle (Diamond/U.A.)	Filmpalast	1470	7	sehr gut
Die goldene Brücke (Divina/Gloria)	Turmpalast	1200	14	sehr gut
Die Nacht gehört uns (National/Phönix)	Metro im Schwan	1150	11	gut
Reismädchen (Ponti/Herzog)	Metro im Schwan	1150	11	durchschnittlich
Vier Herzen in Rom (ICS/Gloria)	Metro im Schwan	1150	11	gut
Die Ehe des Dr. med. Danwitz (Real/Europa)	Europapalast	1150	7	gut
Die gestohlene Hose (DLF/DLF)	Europapalast	1150	10	sehr gut
Ein Mädchen aus Flandern (Capitol/Prisma)	Europapalast	1150	7	gut
Der scharlachrote Rock (MGM/MGM)	Grandpalast	900	7	gut
Jupiters Liebling (MGM/MGM)	Grandpalast	900	7	durchschnittlich
Früchte der Liebe (Baumann/Matador)	Grandpalast	900	7	sehr gut
Dany, bitte schreiben Sie (CEO/Prisma)	Zeil	800	11	sehr gut
Die Wirtin zur goldenen Krone (Wessely/Union)	Zeil	800	10	gut
Der Schnee war schmutzig (Tellus/Phönix)	Bieberbau	630	7	gut
Das Tagebuch des Mr. Thompson (SNEG/Union)	Bieberbau	630	7	gut
Lügen haben hübsche Beine (Sascha-Lux/Schorcht)	Bieberbau	630	17	gut
Meine Frau der Leutnant (Fox/Centfox)	Gloriapalast	600	14	gut
Das Schiff der gefährlichen Männer (UGC/Phönix)	Rex	540	7	gut
Die Bettlerin von Notre Dame (Rizzoli/Allianz)	Rex	540	7	gut
El Alamain (Esedra/Pallas)	Corso	540	14	überragend
Umzingelt (MGM/MGM)	Corso	540	7	sehr gut
Faust der Vergeltung (Thomas/Paramount)	Corso	540	7	gut
Der Rächer vom Silbersee (Republic/Gloria)	Luxor	447	7	gut
Unternehmen Pelikan (Republic/Gloria)	Luxor	447	7	gut
Es geschah in einer Nacht (Mark VII/W.B.)	Luxor	447	7	gut
Der gläserne Pantoffel (Knopf/MGM)	Esplanade	310	19	sehr gut
Das Ende einer Affaire (Rose/Columbia)	Esplanade	310	14	sehr gut
Der private Krieg des Major Benson (Univ./Universal)	Esplanade	310	7	durchschnittlich
Himmel ohne Sterne (NDF/Europa)	Bambi	260	14	sehr gut
Der unsterbliche Mozart (Thalia-Mundus/Ringfilm)	Bambi	260	11	gut



Beschwingt vom Sekt und dem Glücksgefühl, auch noch als verheiratete Frau und als Mutter von drei Kindern einen anderen Mann völlig verwirren zu können — so erleben wir Luise Ullrich in der CCC-Produktion „Der erste Frühlingstag", die DLF verleiht. Ihr Partner in dieser reizenden Szene ist Robert Freytag. — Uraufführung ist am 5. Juli im Berliner Marmorhaus. Foto: CCC/DLF/Krau



Eine Lanze für die FSK

SPIO nahm zu aktuellen Fragen Stellung und gab einen großen Empfang

Einen außerordentlich stark frequentierten Empfang gab die Spitzen-Organisation der deutschen Filmwirtschaft, im „Haus der Kaufleute" in Berlin. Alle Sparten der Filmwirtschaft und die Presse waren zahlreich vertreten. Gerd Klinkenborg, Dr. Hoßfelder und Dr. Friese begrüßten die erschienen Gäste, die einige Stunden Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch auch mit vielen ausländischen Berlinale-Teilnehmern hatten. Dem Empfang voraufgegangen war, wie wir schon kurz berichtet hatten, die Hauptmitgliederversammlung der SPIO, von der noch einige wesentliche Referate nachzutragen sind.

Dr. Krüger erstattete den Arbeitsbericht der FSK, die seit ihrem Bestehen in sieben Jahren rund 12 300 Filme geprüft hat. Dabei ging der Berichterstatter auf die in letzter Zeit in die Debatte geworfenen Fragen der Jugendeignung von Filmen dankenswerterweise ausführlicher ein und gab einiges interessantes Zahlenmaterial zur Kenntnis. Daraus geht hervor, daß seit Erlaß des Jugendschutzgesetzes von den geprüften 2200 Spielfilmen rund 50% als „jugendgeeignet", rund 12% als „jugendfördernd" erklärt wurden. Dr. Krüger wandte sich gegen die Unterstellungen einzelner, aber sich letzthin mehrender Stimmen, daß die Jugendfreigabe zu freizügig von der FSK gehandhabt werde. Man sollte nicht so schnell mit der Forderung nach Änderung der bisherigen Regelung bei der Hand sein (denn für die 16-Jahresgrenze ließen sich überzeugende Argumente anführen), sondern man sollte zunächst tatsächliche Erfahrungen abwarten, bevor man nach einer etwaigen Änderung der deutschen Regelung rufe, die ja erst wenige Jahre in Kraft sei.

Für das Deutsche Institut für Filmkunde erstattete Hans-Wilhelm Lavies den Jahresbericht. Aus ihm sei hervorgehoben, daß zum Unterschied zu anderen Instituten des In- und Auslandes das deutsche Institut erstmalig seine Sammlungen so angelegt hat, daß sie für die praktischen Zwecke der Filmwirtschaft ebenso wie für Filmforschungszwecke benutzbar sind. Mit dem Dank an die SPIO-Verbände, die den Aufbau des Institutes ermöglicht haben, verknüpfte H.-W. Lavies die Hoffnung, daß die jetzige organisatorische und verwaltungstechnische Form die zukünftige Arbeit des Institutes festigen und weiterentwickeln werde, so daß der Erfüllung des gemeinnützigen Vereins nichts mehr im Wege steht.

Zu Fragen des Urheberrechts referierte Horst v. Hartlieb und betonte, daß sich recht fruchtbare Gespräche angebahnt hätten und der Kampf nun Seite an Seite auch gemeinsam mit den Verlegern und Rundfunkanstalten fortgeführt werde. Die öffentliche Meinung zu diesem Thema stelle sich als besonders wichtig dar, weil hier eine Lösung für lange Jahre gefunden werden müsse.

Der filmtechnische Ausschuß hat, wie Gerd Klinkenborg mitteilte, durch Umfrage ermittelt, daß 1895 deutsche Filmtheater CinemaScope-Filme mit Magnet- oder Lichtton spielen können, während 1875 dazu noch nicht in der Lage seien. Das Sicherheitsfilmgesetz scheine im Rahmen eines Bundesgesetzes zu erwarten zu sein. Die Breitwand-Bild-Umgrenzung bringe in Kürze eine Normung. -rd

Mitgliederversammlung der Export-Union

Ausweitung der Presse- und Werbearbeit geplant

In Berlin fand die Mitgliederversammlung der Export-Union statt, an der folgende Damen und Herren teilnahmen: Walter Koppel, Dr. Wolf Schwarz, Dr. Hermann Schwerin, Georg Witt, Alfred Rauschenbach (Produktion), Frau Hentze, G. A. von Halem, Horst von Hartlieb, Franz Sulley (Verleih), Vasgen Badal, Aurel G. Bischoff, Carol Hellmann, Eginhart Hillenbrand, Dr. Müller-Görne, Karl de Vogt (Export), Dr. Günther Schwarz, Dieter Fritko, Paul Möbius und Dr. Werner Glaser (Export-Union), als Gast: RA Gerhard Jurisch.

Der Geschäftsführer der Export-Union, Dr. Günther Schwarz, und ihr Pressebeauftragter, Dieter Fritko, legten die Arbeitsberichte ihrer Abteilung vor; Paul Möbius referierte über die Etats 1955 und 1956, Dr. Werner Glaser über die Tätigkeit der Repräsentanz in Rom. Die Versammlung erteilte dem alten Vorstand sowie der Geschäftsführung Entlastung und genehmigte die Etats. Der neue Vorstand besteht aus den Herren Schwerin und Stapenhorst für die Produktion, Badel und Bischoff für den Export und zwei noch zu benennenden Herren des Verleihs.

Es wurde beschlossen, den in der 2. Lesung vom Bundestag empfohlenen, zweckgebundenen Zuschuß von 150 000 DM zur Intensivierung der Exportförderungsmaßnahmen und zur Verstärkung der Repräsentanzen im Ausland zu verwenden. Ebenso soll die Presse- und Werbearbeit im Ausland die größtmögliche Ausweitung erfahren.

Die Versammlung erkannte das Resultat der Bemühungen des Bundestages und der Bonner Ministerien dankbar an und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Höhe der zukünftigen Zuschüsse in angemessener Relation zur Bedeutung und zu den gestellten Aufgaben der Förderung des deutschen Filmexportes stehen werde.

An den diesjährigen Festspielen in Karlsbad wird sich die deutsche Filmindustrie beteiligen und auch personell vertreten sein. Bei Venedig soll zunächst die Entscheidung der dortigen Auswahlkommission über den deutschen Filmbeitrag abgewartet werden. Ferner wurde besprochen, wie die ständig an Bedeutung zunehmenden Berliner Filmfestspiele für die deutsche Filmwirtschaft noch wirksamer geformt und ausgewertet werden könnten. fw.

FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

Nummer 27 | 30. Juni 1956 | 11. Jahrgang

Postverlagsort Karlsruhe

★

Das müssen Sie lesen

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Nach unserer Meinung

Film obenauf



In Berlin, der alten Reichshauptstadt, finden große Veranstaltungen ein großes Publikum. Das war schon immer so und dürfte von der Tradition her, die jahrzehntelang Erleben hieß und die den Charakter dieser Metropole ausmachte, bedingt sein. Aber auch Berlin, diesen Koloß, muß man vorsichtig messen. Das zeigte sich erst jüngst, als gleichzeitig das Fußballfinale und der Berlinalesonntag über die Bühne gingen. 60—70 000 waren im Olympiastadion, sahen Borussia Dortmund siegen, aber es waren 30—40 000 weniger als sonst, wenn König Fußball die Puppen tanzen läßt. Nicht nur das Wetter dürfte daran schuld gewesen sein, nicht nur die Fülle der Termine. Das andere Idol der Massen, der Film, zog ihm die Beine weg. Freuen wir uns also, denen das Lichtspiel so am Herzen liegt. Denn nicht oft gelingt es jemandem, am Thron des Königs, der Fußball heißt, zu rütteln!

Noch lauter



Ende gut, alles gut. Und wenn auch nicht das Beste, so ist doch unerwartet viel für die Förderung des Filmexports herausgesprungen. Dafür sei dem Bundestag jedenfalls gedankt. Allerdings ist der Betrag, der bewilligt wurde, tatsächlich winzig im Vergleich zu den allgemeinen Ausgaben, wie er sich auch gering ausnimmt, wenn man die Beispiele anderer Länder als Maßstab nimmt. Aber schon 1957 sollen es ja — wie es hieß — 400 000 Mark sein. Diese Summe, gekoppelt mit der Potenz der Industrie, dürfte immerhin eine nennenswerte Dispositionsgrundlage ergeben. So gesehen, läßt uns der Bonner Entscheid doppelt hoffen. Und die Moral von der Geschicht, die lange so aussah, als ob sie eine üble Pointe haben würde? Man kann sich in Bonn nie früh genug ums Geld bekümmern, und die größte Lautstärke, mit der man nach Geld verlangt, muß nicht unbedingt ausreichend sein. Es gilt, noch lauter zu schreien. . . .

Berlinale-Tagung der Verleiher

Kein Filmpapsttum am Roßmarkt

Im „Haus der Kaufleute" fand die diesjährige Mitgliederversammlung des Verbandes der Filmverleiher statt, die vom Vorsitzenden Theo O s t e r w i n d eröffnet wurde. Er gedachte des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Herrn K r e i e r, der sich stets als wertvoller Mitarbeiter erwiesen habe und begrüßte dann die zahlreich erschienenen Tagungsteilnehmer. Bevor er in die offizielle Tagesordnung eintrat, nahm er Gelegenheit, unqualifizierte Angriffe gegen den Verband, die in einer Fachzeitschrift von einem „Filmpapsttum am Roßmarkt" sprachen, mit Entschiedenheit als Unterstellungen zurückzuweisen. Niemals, so betonte Theo Osterwind, seien Entscheidungen über den Kopf der Mitglieder hinweg gefällt worden, die Geschäftsführung habe das stete Vertrauen des Vorstandes und der Mitgliedschaft. Besonders erwähnte er die Kollegialität zwischen den deutschen und ausländischen Verleihern und wies darauf hin, daß die jetzige Strukturwandlung durch die UFA-Reprivatisierung nichts an den Aufgaben des Verbandes ändere, es sei Platz genug für viele große und kleine Verleihfirmen in Deutschland.

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1955, der hektographiert auf 20 Seiten vorlag, wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen, nachdem man auf eine Verlesung Verzicht geleistet hatte. Zur Abwicklung des Etats für 1955 und den Voranschlag für 1956 wurde bekannt, daß keine genehmigungspflichtigen Überschreitungen vorlagen und daß er in Höhe von rund 204 000 DM in Aufwendungen und Aufkommen ausbalanciert ist. Er wurde genehmigt und dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Die anschließende Neuwahl des Vorstandes brachte keine Veränderungen außer der, daß im Raum Düsseldorf Herr D ö r i n g ausgeschieden ist. Da sein freigewordener Posten nicht neu besetzt wird, hat der Vorstand nunmehr folgendes Gesicht: die Herren Osterwind und Dietrich (Hamburg), Karp (Düsseldorf), Zobel und Ehrt (Frankfurt), Schorcht und Tischendorf (München) sowie Urban (Berlin). Dazu kommen als Vertreter der ausländischen Verleihsparte die Herren Steinberg und Woollett.

Nach Erledigung dieser Punkte nahm der Verbandssyndikus Horst v. H a r t l i e b zu einem geschliffenen filmpolitischen Referat das Wort, das manches heiße Eisen anfaßte.

Zunächst wies er auf die geleistete Arbeit hin, die durch die Schaffung einheitlicher Bezugsbedingungen und die Abrechnungskontrolle gekennzeichnet sei, die sich als notwendiger denn je zuvor erweise. Zu den akuten Themen erklärte Horst v. Hartlieb, daß man den Filmwirtschaftsplan noch nicht als für alle Zeiten erledigt betrachten sollte, wenngleich er kaum mehr im Gespräch sei. Immerhin enthalte er für die einheimische Produktion die bestmöglichen Absichten. Als der Redner auf die Kontingentfrage zu sprechen kam, erwähnte er die Selbstbeschränkung der ausländischen Verleiher, deren Gedanke allmählich sich auch in Kreisen der MPEA vertiefe, als die beste Möglichkeit. Mit einer weisen Selbstbeschränkung könne wahrscheinlich mehr erreicht werden als durch eine Kontingentierung. Auch die V-Steuer-Frage müsse für die deutsche Filmproduktion eine befriedigende Lösung erbringen.

Auf die Strukturwandlung in der deutschen Filmwirtschaft eingehend, wies der Redner darauf hin, daß der Verleiherverband von jeher eine konsequente UFA-Politik verfolgt und drei Dinge als entscheidend angesehen habe: den Staatseinfluß auf den Film auszuschalten, es zu keinem wirtschaftlichen Monopol kommen zu lassen und durchzusetzen, daß die bewährten Kräfte der deutschen Filmwirtschaft bei der Neuordnung berücksichtigt würden. Man könne durchaus den Eindruck gewinnen, daß eine echte Reprivatisierung im Gange sei und daß auch eine recht glückliche Lösung in der Einschaltung bewährter Produktions- und Verleiherkräfte gefunden worden sei, deren Kampf gegen eine falsche UFA-Entwicklung dafür sorgen werde, daß kein Monopol geschaffen wird.

Zur Frage der Prämienverteilung betonte Horst v. Hartlieb, daß es eine unbillige Forderung sei, wenn der Verleih etwa an der Geldprämiierung eines von ihm zum Festpreis gekauften Kulturfilms teilhaben wolle, anders lägen die Dinge jedoch, wenn der Verleih praktisch Mitarbeiter oder Auftraggeber für einen Film sei, der später einen Preis erhielte. Dann sollte die Möglichkeit gegeben sein, für das von ihm getragene Risiko auch an dem Preis teilzuhaben. Dies sei auch der Standpunkt vieler deutschen Produzenten, erklärte Theo Osterwind dazu.

Längere Ausführungen befaßten sich dann mit dem unlängst gegründeten „Deutschen Rat für Filmkultur". Wie schon bei der ZdF-Sitzung wurden auch hier Bedenken vorgebracht, da sich möglicherweise eine Entwicklungstendenz zu einer „Vereinigung nichtgewerblicher Spielstellen" ergeben könne, die gute Filme nur noch billiger vorführen möchte. Richtig sei aber, daß all diese Clubs und Vereinigungen freiwillig mehr Geld für einen guten Film zahlen sollten, damit sich dieser besser oder schneller amortisiere.

Nachdem der Verbandssyndikus noch auf die FSK, die er ein Medium nannte, das keine andere Industrie besäße, kurz eingegangen war und die Tatsache erwähnt hatte, daß man sich mit der Kirche allmählich „zusammengerauft" habe und die letzten Besprechungen im Geiste positiver Zusammenarbeit verlaufen seien, bezeichnete er als nächste große und verbindliche SPIO-Aufgaben Fragen der Gemeinschaftswerbung für den Film und Fragen des Filmexports. Er schloß mit den Worten: „Der Boden ist bereitet. Der Raum für aktive Tätigkeit ist frei. Verbandsarbeit ist heute nötiger denn je."

Zur Fernsehfrage wurde der Beschluß betont, in Zukunft nach folgender Richtschnur zu verfahren: Kurzfilme mit einer Laufzeit bis zu 20 Minuten können, sofern sie ausgewertet sind, dem Fernsehen überlassen werden. Spielfilme sollen grundsätzlich nicht dem Fernsehen zur Verfügung gestellt werden, bis eine entsprechende Vereinbarung zwischen dem SPIO-Fernsehausschuß und dem Fernsehen vorliegt. Werbevorspanne und Filmausschnitte will man unter zwei Voraussetzungen dem Fernsehen überlassen. Einmal darf die Sendezeit der Ausschnitte die Dauer von sechs Minuten innerhalb einer Sendung nicht überschreiten und zum anderen muß der Fernsehfunk vorher mit dem Verleih abstimmen.

Zum Abschluß der Tagung wurden noch einige Ausschüsse neu besetzt. Dem Ausschuß Export-Union gehören an die Herren Sulley und Horn, dem Ausschuß technische Fragen und Patentausschuß der SPIO Herr Karp, dem Presse-Ausschuß die Herren Meyer-Hähnel und Karl Klär (Hamburg), Weidner, Werner, Schenk und Fischer (Frankfurt), Ritter, Utrecht und Krüger (München), in die Arbeitsgemeinschaft Verleih/Theater wurden wieder die Herren Osterwind, Keil und Genegel gewählt.



Abertausende waren wieder — wie jedes Jahr — dabei, als die Waldbühne zum traditionellen Berlinale-Abend rief. Hier ein Schnappschuß vom großen Feuerwerk!
FILMWOCHE-Sonderfoto von Heinz Köster

Aktuelles Forum in Berlin

Der Weg zum Film

Eine kleine Sensation war es, als Filmproduzent und Bundesfilmpreisträger F. A. Mainz zu der Nachwuchsproblemen gewidmeten Sonntags-Matinee im Gloria-Palast in Begleitung von Leni Riefenstahl erschien. Wie man erfuhr, steht er mit ihr gerade in Produktionsverhandlungen. Mainz hielt einen ebenso unterhaltsamen wie aufschlußreichen Vortrag über den Weg zum Film bekannter Stars; mit trockenem Humor gewürzt schilderte er, wie während seiner Produzententätigkeit u. a. Marlene Dietrich, La Jana, Grete Weiser, O. W. Fischer, Dieter Borsche und Maria Schell ihre Filmlaufbahn begannen. Auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen kam er zu dem Schluß, daß zu wirklichem Können immer noch das Glück des Entdecktwerdens hinzu kommen müsse, das oft von einem Zufall abhänge. Besonders warnte er die jungen Filmaspiranten vor der völlig falschen Annahme, daß Protektion oder persönliche enge Beziehungen zu einem Filmproduzenten ein gangbarer Weg zum Filmruhm seien; kein seriöser Produzent könne durch eine Rollenbesetzung mit einem Protektionskind sein ganzes Vermögen riskieren.

Der österreichische Nachwuchsfilm „Sternchen von heute, Stars von morgen?", der in Ermangelung eines deutschen Films über Schauspiel-Schulen gezeigt wurde, zeigt die Ausbildungsarbeit am Wiener Max Reinhardt-Seminar im Rückblick einiger Schüler, die eben ihre Abschlußprüfung bestanden haben. Allerdings schien es sich dabei in der Hauptsache um Ausbildung für die Bühne zu handeln. Mitten in die Filmpraxis führte ein französischer Dokumentarfilm „Bonjour Cinema", eine Filmreportage, die bekannte französische Regisseure und Schauspieler bei der Filmarbeit im Atelier und bei Außenaufnahmen zeigt. Den Abschluß der Veranstaltung bildete die beifällig aufgenommene Bühnenaufführung des Curt Goetz-Einakters „Der Hahn im Korbe" durch Schüler der Fritz-Kirchhoff-Schule. F. E. O.

Ein Presse-Communiqué

Tagung des VFB

Anläßlich der Berlinale führte auch der Verband Filmtechnischer Betriebe (VFB), der innerhalb der SPIO die Sparte der Filmateliers, Synchronstudios und Kopierbetriebe vertritt, eine, wie es heißt, gut besuchte Mitgliederversammlung durch. Ein Presse-Communiqué über den Tagungsverlauf stellt fest:

„Nachdem in fachlichen Aussprachen wichtige spezielle Fragen der Ateliers und Synchronstudios sowie der Kopierbetriebe ausführlich erörtert worden waren, bot die umfangreiche Tagesordnung der Mitgliederversammlung Gelegenheit zu fruchtbarer Diskussion allgemeiner, den VFB berührender Fragen, insbesondere in organisatorischer, wirtschaftlicher, arbeitgeberischer und technischer Beziehung. Dabei wurden u. a. Änderungen und Ergänzungen der „Allgemeinen Atelierbedingungen" und der „Allgemeinen Zahlungs- und Lieferungsbedingungen für Filmkopierbetriebe" besprochen, die Fortsetzung der Verhandlungen über einen Bundeslohntarif für die gewerblichen Arbeitnehmer der filmtechnischen Betriebe beschlossen, für die nunmehr die Deutsche Union der Filmschaffenden der Partner sein wird, und Arbeitszeitfragen behandelt. Besonderes Interesse galt auch in dieser Mitgliederversammlung der Ausbildung leistungsfähigen filmtechnischen Nachwuchses, das seinen sichtbaren Ausdruck darin fand, daß der VFB beschloß, als Förderndes Mitglied dem Verein beizutreten, der sich den Ausbau der kürzlich neu geschaffenen Abteilung „Filmtechnik" an der „Fachschule für Optik und Fototechnik" in Berlin zur Aufgabe gemacht hat." rd

Zum Thema Kostensenkung

Einigung zwischen Produzenten und Managern

Zuverlässige Informationen deuten darauf hin, daß die latenten Spannungen zwischen Produzenten und Managern und darüberhinaus den Darstellern durch eine organische und wirtschaftlich imponierende Absprache abgelöst werden sollen. Wie verlautet, ist es zwischen den beteiligten Verbänden zu einer Teilregelung auf dem Gagengebiet gekommen, die den Produzenten finanzielle Überbelastungen nimmt und dem Darsteller mit Hilfe eines Bonus-Systems zusätzliche Anreize für bestimmte Verwendungszwecke eines Teiles seiner Filmeinkünfte gewährt. Es handelt sich, wie aus Berliner Fachkreisen zu hören ist, um eine neuartige Form der Gagenrückstellung, wie sie bisher noch in keinem anderen Produktionsland üblich ist. Einzelheiten sollen möglicherweise noch während der Berlinale bekanntgegeben werden.

Wenn sich die Richtigkeit dieser Informationen, die wir mit gewissem Vorbehalt wiedergeben, bestätigen sollte, ist in der Tat von Produzenten, Managern und Darstellern ein bedeutungsvoller Beitrag zur weiteren Konsolidierung der filmindustriellen Verhältnisse geleistet worden. Ganz ohne Pathos läßt sich sagen, daß die angedeutete Regelung auf ein völlig neuartiges Verhältnis dieser drei Gruppen untereinander hindeutet. Neuartig ist nicht nur etwa eine komplizierte Vertragskonstruktion, sondern auch der wirtschaftliche Sinn: das überhöhte Kostenniveau bei der Filmherstellung wird an einem neuralgischen Punkt in Richtung Senkung beeinflußt und die Leistungsfähigkeit und das finanzielle Interesse der Darsteller wird gleichzeitig von einer bisher ungenutzten Seite geweckt. Man wird Einzelheiten abzuwarten haben, bevor die ganze Tragweite dieser Verständigung und ihre Konsequenzen auf die weitere Entwicklung zu übersehen sind. Schon jetzt aber läßt sich erkennen, daß allen Teilen gedient ist im Sinne normalerer, gesünderer Verhältnisse. Das wird nicht nur der Filmwirtschaft intern von Nutzen sein, auch bei Außenstehenden muß dies nur einen positiven und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. fw.

150 000 DM für Export-Union

Das Plenum des Bundestages beschloß im Rahmen der zweiten Lesung des Bundeshaushaltes wider Erwarten, noch für dieses Jahr (bis 31. März 1957) der Export-Union 150 000 DM für allgemeine Filmwerbungszwecke aus dem Etat des Bundeswirtschaftsministeriums zur Verfügung zu stellen. Damit ist in allerletzter Minute ein Minimalprogramm der Export-Union sichergestellt. Die Zustimmung des Plenums in dritter Lesung zu der Transaktion gilt als sicher. Der Plenarbeschluß erfolgte auf Antrag des Dreier-Ausschusses, also der Abgeordneten Muckermann (CDU), Kahn-Ackermann (SPD) und Frau Friese-Korn (FDP).

Berlinale von Montag bis Mittwoch

Der Sonnenuntergang wurde ein Sonnenaufgang

Während diese Zeilen zu Papier gebracht werden, wendet sich das Blatt der Berlinale. Die Halbzeit ist erreicht, aber wir Berliner machen bekanntlich keine Pause, wir haben genug Luft und unsere Puste reicht aus, durchzuspielen. Stars sind auch wieder angekommen. Linda Christian und Edmund Purdom, dem's schon im Vorjahr hier gefallen hat. Man muß die beiden in einem Atemzuge nennen, denn in den Gazetten „flüstert" man über sie. Über Margit Saad flüstert man auch. Die Wahrheit ist, daß sie sich am Ankunftstage gleich verlobte, und zwar mit Jean-Pierre Ponelle, dem Bühnenbildner. Die Lüftung dieses „Beichtgeheimnisses" wird keine Folgen haben, denn die Sache ist wirklich offiziell. Nur zu Besuch, nicht zur Verlobung (weil teilweise schon glücklich verheiratet) kamen weitere Gäste, die Rossi-Drago, die Vlady-Schwester Odile Versois, Sophie Desmares und eine ganze Anzahl unserer alten Stars wie Lilian Harvey, Liane Haid, Gretl Theimer, Camilla Horn, Henny Porten, Carl-Ludwig Diehl und Ivan Petrovich. Der jüngeren Autogrammjägergarde blieb der Mund vor Staunen offen ...

Und sonst? Gary Cooper ist zwar wieder abgereist, aber seine Filme spielt man natürlich honoris causa am Kurfürstendamm weiter. „12 Uhr mittags" steht da auf dem Programm, „Vera Cruz" wurde eingesetzt und als jüngster folgt in diesen Tagen „Verdammt zum Schweigen". Und auch „Himmel ohne Sterne" kam aus Anlaß der Berlinale (und weil doch die Jugend in diesem Film so preiswürdig empfunden wurde) wieder. Das „Kiki" setzte ihn auf den Spielplan.

So wären wir bei den Filmen; die Meter rollen unermüdlich weiter. Der Montag-Auftakt ließ zu wünschen übrig. Die Italiener brachten farbige „Mädchen mit Illusionen", aber der Film war ziemlich farblos. Die vier Mannequins, die sich da auf verschiedenen Pfaden ihren Weg ins Leben bahnen, wußten nicht recht zu überzeugen. Weniger lag's an ihnen als an einem Drehbuch, das allzu viel den Zeigefinger dräuend erhob. Man konnte darüber zur Tagesordnung über- und in den nächsten Film weitergehen.

Ägyptens Beitrag war zu sehen, „Verlorene Jugend" betitelt. Da wird eine junge Ägypterin, die gern das Leben kennenlernen will, in das Unglück einer Ehe gestürzt, in der sie in einem Schloß wie in einem gläsernen Käfig sitzt, aus dem sie erst durch den Tod des Ehegatten befreit wird. Aber ihrem Versuch, hernach als „Lustige Witwe" das Rad der Zeit zurückzudrehen, ist auch kein rechtes Glück beschieden. Erstaunlich, wie europäisch Magda, die Produzentin und Hauptdarstellerin, sich gibt, wenngleich der Film zu einigen rechten Übertreibungen neigt.

Wenn bis dahin der Tag ohne wesentliche Eindrücke verlaufen war, so gab es am Abend einen Monumentalfilm. „Richard III." von Sir Laurence Olivier zierte das Programm. Da tritt also der Verwandtenmörder auf den Plan und badet die Hände in Blut, bis er selbst endlich sich in Todeszuckungen auf einem Kolossal-Schlachtfeld winden muß. Zwei Stunden und vierzig Minuten währt das Spektakel. Ein Königreich für eine Schere ... möchte man dem „Richard" zurufen, aber keine Angst, es wird geschehen, bevor noch die deutsche Fassung uns erreicht. Die Leistung Sir Oliviers ist beeindruckend, und er dürfte sicher in der engeren Wahl derer stehen, denen man die Palme für die beste schauspielerische Leistung dieses Festivals zuerkennen wird. Aber Olivier gibt doch hier dem Theater weit mehr als dem Film. Was des Filmes ist, sieht man eigentlich nur in den letzten Schlachtenmetern.

Der fünfte Festspieltag brachte Walt Disney. Leo J. Horster hatte schon ein Jahr zuvor die „Geheimnisse der Steppe" für dieses Festival gemeldet und auf einem Empfang, den Herzog ausrichtete, ließ Disney bekanntgeben, daß er auch im kommenden Jahre wieder vertreten sein werde, und zwar mit seinem Film „Geheimnisvolles Leben". Die Herzen der Berliner ergaben sich auch 1956 im Nu. Da Disneys Steppengeheimnisse und auch sein Land- und Leute-Film über Sardinien sehr bald in deutschen Lichtspielhäusern zu sehen sein werden, wollen wir ausführlich noch das nächste Mal darauf eingehen.

Dann kam der Abend und mit ihm der große Tag des deutschen Films mit dem einzigen Spielfilmbeitrag „Vor Sonnenuntergang". Auch über ihn wird noch ausführlich zu sprechen sein. Vorweg mag zunächst die Feststellung stehen, daß die Sonne für den deutschen Film nicht unterging, ja, mehr noch, daß sie für Hans Albers zu strahlen begann wie in den besten Zeiten filmischen Draufgängertums, das hier um eine ganz anders geartete Nuance bereichert wird. Diesem Geheimrat Clausen gibt Hans Albers manchen Zug, der bisher an dem Schauspieler Albers überhaupt noch nicht sichtbar wurde. Begnügen wir uns zunächst mit diesem Hinweis und der Feststellung, daß der Beifall für Albers, für Annemarie Düringer, für Martin Held und Curt Vespermann, die sich auf der Bühne zeigten, um etliche Phon das überragte, was bisher in den Festspielhäusern zu hören war. Und damit ist die Prognose gegeben, daß der Weg des Films dem der „Ratten" des Vorjahres ähnlich sein wird.



Großartiger Film vom „Dach der Welt"

Das Spielfilm-Programm begann am Mittwoch mit „Mexiko-Serenade", natürlich aus Mexiko. Das ist das ewige Dreiecksthema der Liebe, eine Frau zwischen zwei Männern, ihrem Komponisten und ihrem Partner, und man weiß eigentlich schon nach kurzer Zeit, wohin die Sache läuft. Der Film ist ziemlich konventionell gedreht (Regie: Chano Ureta), aber die Kamera (Jack Draper) vermochte wenigstens der Landschaft, der heimatlichen Volkskunst und den Tänzen Ausdruck zu verleihen. Dargeboten wird alles auf Eastmancolor. Bei überraschend starkem Besuch geizte das aufgeschlossene Publikum nicht mit Beifall für die Hauptdarstellerin Rosita Quintana, die selbst nach Berlin geeilt war und durch Columbia auf einem Empfang präsentiert wurde.

Dann Stipvisite bei einem Empfang der japanischen Delegation im Hotel am Zoo aus Anlaß des zweiten japanischen Festspielfilms „Karakorum". Man müßte Superlative verwenden, um diesem abendfüllenden Dokumentarfilm der Japaner gerecht zu werden. Wir haben schon die Filme verschiedener anderer Expeditionen vom „Dach der Welt" gesehen. Sie hatten meist mehr oder weniger die bergsteigerische Leistung in das Blickfeld des Zuschauers gerückt. Hier aber zog eine japanische Expedition der Universität Kyoto aus zur wissenschaftlichen Untersuchung eines für uns fast völlig unbekannten Gebiets. Wie die beiden Kameramänner die Arbeit dieser Expedition in einem Farbfilm einfingen, gleicht einer spannenden Schilderung voller unvergleichlicher Eindrücke. Hier wurde uns einmal beispielhaft gezeigt, daß ein Dokumentarfilm nicht trocken zu sein braucht, wenn er nur vollkommen durchdacht und mit Augen fotografiert wird, denen die Vermittlung des echten Lebens oberstes Gesetz ist. Langer Beifall!

Der Abend war dann besetzt durch die USA, die diesmal den Centfox-Film „23 Schritte zum Abgrund" auf CinemaScope boten. Wo der Name Hathaway als Regisseur aufklingt, darf man gewiß sein, daß Ab- oder Hintergründiges mit einiger Spannung serviert wird. Und so geschah's denn auch. Ein blinder Bühnenautor ist hier einem geplanten Verbrechen auf der Spur, weil er zufällig Zeuge eines Gespräches wurde und man ihn als Mitwisser beseitigen will. Van Johnson spielt das

Gerhard Driesner, bisher Presse- und Werbeleiter der Ufa, hat mit dem 20. 6. 56 die Leitung der Berliner Filiale der Union-Film-Verleih GmbH. übernommen.

sehr erregend, aber wir wollen dem nicht vorgreifen, denn der Film erscheint demnächst auch auf der deutschen Leinwand.

Ein paar Worte möchten wir noch einfließen lassen über den Ikaros-Dokumentarfilm „Ernst Reuter", der ebenfalls im Rahmen der Berlinale seine Uraufführung fand. Er schildert Ernst Reuter, den viel zu früh verstorbenen Bürgermeister Westberlins während der schwersten Zeit, schildert ihn und seinen Kampf und in Dokumentaraufnahmen zugleich sein Leben und seine Zeit. Das ist überlegt zusammengefügt und nirgends mit einem überschwenglichen Kommentar versehen. Hier setzte der Film dem Berliner Freiheitskämpfer ein verdientes Denkmal.

Den Übergang von der ersten zur zweiten Halbzeit der Berlinale fanden die Gäste mit Leichtigkeit, denn um Mitternacht zwischen diesen beiden Festspieltagen war man einer Einladung von Erich Johnston, dem Präsidenten der MPEA, ins Hartnach-Haus nach Dahlem gefolgt. Übrigens kamen noch zwei Stars, und zwar Dick Powell und Norman Wisdom.

Abschließend sei noch auf den „Bavaria-Stammtisch" hingewiesen, der erstmals in Berlin stattfand. Karl-Heinz Kaesbach begrüßte die Gäste, u. a. auch Vertreter der Berlinale-Jury, der Bundesregierung und des Berliner Senats. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die deutsche Produktion auf dem freien deutschen Markt ebenso wie auf dem Weltmarkt behaupten werde und versprach neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Presse und Film. Wolf Schwarz fügte hinzu, daß man bei der Bavaria „unabhängig von allen Kräften außerhalb des eigenen Gewissens" zu arbeiten gewillt sei und stellte dem Bavaria-Stammtisch als Gast Odile Versois vor, die als Partnerin O. W. Fischers und Horst Buchholz' in einem der nächsten Bavaria-Filme eine tragende Rolle spielen wird. **Heinz Reinhard**

Kulturfilmschau mit angenehmen Überraschungen

Viel Applaus für den indischen Beitrag

Der zweite Teil der Kulturfilmschau begann mit dem Film „Wasserspiele von Granada", den Spanien beisteuerte. Das war kein üblicher Dokumentarstreifen von sprudelnden Quellen, hüpfenden Springbrunnen und tosenden Wasserfällen, diese „Szenen" gab es zwar auch, aber sie waren nur als Symbole aufgefaßt, als tragische Mächte, als Illustration des tragischen Lebensgefühls, das den Menschen in seine Weltverlorenheit verweist. Der Film wurde von einem Dichter, einem Komponisten und einem trickreichen Kameramann „verfaßt", die mit vereinten Mitteln versuchten, das tragische Gefühl im menschlichen Leben bildhaft mit dem Element des Wassers vom einfachen Glucksen bis zur zerstörenden Wucht stürzender Wasser darzustellen.

Vom tragischen Spanien ging es im nächsten Film zum „Prähistorischen Belgien". Unter diesem Titel wurde in einem belgischen Kurzfilm ein Einblick in die verschiedenen Zeitabschnitte der Erde gegeben und dabei auf die besonderen archäologischen Funde und Entdeckungen in Belgien verwiesen.

Indonesien schloß sich der Schau mit einem Film „Ein Dorf erwacht" an. Hier wird gezeigt, wie Analphabetentum, Elend und Rückständigkeit eines Dorfes mit Hilfe staatlicher Stellen und durch lehrreiche Beispiele langsam gewandelt werden, wie das Dorf seinen Lebensstandard erhöht und sich kulturell immer höherentwickelt. Ein aufschlußreicher Film über die gesellschaftlichen Zustände eines unterentwickelten großen Landes, für den sich das Publikum durch Beifall bedankte.

Dann öffnete sich der Vorhang für einen Kriminalkurzfilm aus Großbritannien. „Der Fall River Morgue" behandelte die Aufklärungsarbeit von Scotland Yard in der Geschichte eines Toten, der zweimal starb. Der „Krimi"-Streifen wollte nicht so recht in das Kulturfilmprogramm passen, und es ließ sich auch nicht feststellen, daß das Publikum für diese „Unterhaltung" dankbar gewesen wäre.

Den beschwingenden und befreienden Abschluß des zweiten Vormittags brachte dann der kleine deutsche Kulturfilm „Musik für Kinder". Was uns da als Aufgabe und Erfolg des musischen „Schulwerks" von Prof. Orff am Beispiel des Mozarteums in Salzburg nahegebracht wurde, war bezaubernd. Natürliche musikalische Anlagen des Kindes werden da aufgedeckt, gefördert und entwickelt. Es gab viel Beifall.

Der dritte Vormittag war der Schweiz und Indien vorbehalten. Die Schweiz zeigte den Schützenfilm „Auge am Visier", ein Film über den schweizerischen Volkssport des Schießens. Ein sachliches Thema, aber mit einigem (belächelten) Pathos vorgetragen.

Der indische Film „Bandish" wurde zu einer Überraschung. Da wird (mit hervorragender Schauspielkunst und herrlich fotografiert) die rührende Geschichte des kleinen Waisenjungen Tomato erzählt, der nach allerlei Verwirrungen einen Vater und eine Mutter bekommt. Wo war je ein so spielbegabter kleiner Bursche wie Tomato? Wo hörte man je ein so wundervolles Schlafliedchen von einer Inderin gesungen? Überhaupt: Darsteller, Kamera und Filmmusik großartig. Langanhaltender Beifall eines entzückten Publikums für einen Film mit Herz. Lei

Oesterreicher „drängen" auf den deutschen Markt

Alte Themenstellung während der zwischenstaatlichen Filmverhandlungen

Der glatte Verlauf der Vorverhandlungen über den deutsch-österreichischen Filmaustausch im Verleihjahr 1956/57, die von der technischen Kommission (Beauftragte der Verbände beider Länder) in München am vergangenen Wochenende geführt wurden, läßt hoffen, daß die offiziellen Verhandlungen Mitte Juli in Wien glatter als in den Vorjahren verlaufen werden. Offiziell wurde bisher von Österreich der Wunsch auf Liberalisierung der deutschen Filmeinfuhren nicht vorgebracht. Inoffizielle Kontakte der österreichischen Produzenten und Verleihern bei ihren privaten und amtlichen Gesprächspartnern in München und Bonn haben offenkundig erklärt, daß die Bundesrepublik aus den verschiedensten Gründen in diesem wie in den nächsten Jahren dazu kaum in der Lage sein dürfte.

An der alten Themenstellung der deutsch-österreichischen Filmbeziehungen hat sich nichts geändert. Die Abhängigkeit beider Industrien ist eng und beruht auf Gegenseitigkeit. Nur eine nüchterne und möglichst kommerzielle Betrachtungsweise wird daher auf die Dauer den Filmkontakt zwischen beiden Ländern festigen. Das Gegenteil bewirkt das Liberalisierungsbegehren Österreichs ebenso wie eine recht einseitige Darstellung, wie sie die maßgebende „Österreichische neue Tageszeitung" in diesen Tagen veröffentlicht. Diese angesehene Wiener Tageszeitung, die Bundeskanzler Raab nahesteht und daher zumindest als offiziös anzusehen ist, stellt ohne weiteren Kommentar die 15 deutschen Einfuhrkontingente den über 90 österreichischen gegenüber. An anderer Stelle heißt es: „Jeder deutsche Film ist schon vor Drehbeginn mit einem Verleihvertrag versehen und umgekehrt jeder österreichische mit einem deutschen." Dabei wurden die wirtschaftlichen Gewichte geflissentlich übersehen. Für die Herstellung eines deutschen Filmes ist ein österreichischer Verleiher-Vertrag eine gewiß willkommene Beigabe, für das Zustandekommen eines österreichischen Filmes jedoch ist das Vorhandensein einer deutschen Verleihgarantie von zentraler Bedeutung. Es hat sich so eine recht merkwürdige Abhängigkeit der Wiener Produzenten von ihren deutschen Auftraggebern eingespielt, sie sollte eine zwischenstaatliche Verständigung eigentlich begünstigen.

Dauerhafter Interessenausgleich

In Wien muß ebenso wie anderswo bekannt sein, daß die gesamten europäischen Filmverträge auf Devisengesetze fußen. Würde man den Film in die normalen Handelsverträge übernehmen, würde von den für den freien Handel zuständigen europäischen Gremien, (OEEC) wohl kaum für die interessierten Filmländer das bisher praktizierte reine Kontingentschema akzeptiert. Der Hinweis auf die amerikanischen Filmeinfuhren in die Bundesrepublik erübrigt sich, da die seit Jahren bestehende freiwillige Beschränkung der amerikanischen Verleiher auf eine bestimmte Zahl von nach Deutschland zu verkaufenden Filmen neuerdings durch einen geheimen Zusatz zum deutsch-amerikanischen Filmabkommen amtlich bestätigt wurde. Der bessere Weg ist wohl, wenn frühzeitig die deutschen und österreichischen Filmunternehmern unter sich nach einem dauerhaften Interessenausgleich suchen. Sie können nicht davon ausgehen, daß ihnen die Regierungen auf Grund von antiquierten Devisengesetzen formell Kontingentsabreden schützen. Bei einem nicht mehr allzu fernen Übergang der Bundesregierung zur freien Austauschbarkeit der Währungen erleben sämtliche europäischen Filmabkommen bisherigen Stils ein jähes Ende.

Konzentration wirkt sich aus

Auf den ersten Blick mag das für die österreichische Produktion Vorteile bringen. Voll Stolz berichtet die genannte „Neue Tageszeitung" die diesjährige österreichische Produktionssaison stehe im Zeichen der Konjunktur mit der Herstellung von 28 Spielfilmen, darunter 24 Farbfilmen. Da wohl auch im neuen Verleihjahr kaum mehr als 15 echte Einfuhrkontingente den österreichischen Filmen den heiß begehrten deutschen Markt erschließen, ist das Bemühen der Hersteller der übrigen 13 Produktionen nach dem praktisch nur auf dem deutschen Markt erhältlichen Finanzausgleich verständlich. Das bisherige Interesse deutscher Verleiher am Einkauf österreichischer Filme geht primär von finanziellen Überlegungen aus: Die österreichische Produktion ist billig oder besser gesagt preiswert.

Die in diesem Jahr mächtig vorangeschrittene Konzentration der Filmindustrie in der Bundesrepublik auf wenige vertikal organisierte und mit den Großbanken eng verknüpfte Großunternehmen wird auch auf die deutsch-österreichischen Beziehungen nicht ohne Einfluß bleiben. Die Banken werden primär auf Beschäftigung der zum Teil direkt in ihrem Besitz befindlichen Ateliers dringen, und sie werden die bisher schon von ihnen mehr oder weniger indirekt finanzierten österreichischen Produktionen auf die Dauer nur dann begünstigen, wenn dies nach den Gesichtspunkten des Staffelausgleiches, des Geschmacks und vielleicht auch in geringerem Umfang der günstigeren Einkaufsmöglichkeiten opportun ist. Den österreichischen Filminteressen ist durch einige Verwaltungsmaßnahmen der letzten Zeit in dieser Sicht ein Bärendienst erwiesen worden. Während der letzten Monate wurden die Fälligkeiten der Garant'en deutscher Verleiher auf Drängen der Österreichischen Nationalbank geändert und das Begehren nach direkten Barleistungen der deutschen Finanziers ist unverkennbar. Die Folge kann bei nüchterner wirtschaftlicher Beurteilung nur sein, daß für den deutschen Verleiher, der in der Regel nun mit einem der Großunternehmen verbunden ist, angesichts teurerer Gesamtbedingungen nur eine niedrigere Quote an österreichischen Filmen tragbar erscheint, oder daß dies in den nächsten Jahren nach Überwindung eines gewissen Beharrungsvermögens in den Firmenbeziehungen so eintritt.

Private Absprachen wichtig

Besser ist wohl für Österreich wie die Bundesrepublik, wenn frühzeitig der neuen Gesamtlage Rechnung getragen wird, etwa in der Form, daß Österreich, so weit es sich der funktionierenden Finanzquellen in der Bundesrepublik bedienen will oder muß, Umfang und Art seiner Produktion mehr noch als bisher und ohne unnötigen handelspolitischen Regierungsdruck entsprechend den rein kommerziellen Privatbeziehungen den Markterfordernissen in der Bundesrepublik anpaßt. In beiderseitigem Interesse ist es wohl besser, frühzeitig in privaten Absprachen vorzusorgen. Sollte es einmal im Zeichen einer westdeutschen Filmkrise dazu kommen, daß die von den Großbanken gestützten Großunternehmen wie die Bavaria oder die UFA den österreichischen Film als finanziell drückenden Konkurrenten empfinden, so wird es diesen westdeutschen Großunternehmen leichter fallen, von Bonn gegebenenfalls eine Sonderregelung für die Einfuhrkontingentierung mit Hilfe etwa eines Importkartells oder auch anderer gesetzlicher Ausnahmebestimmungen zu erhalten. Die Chance für beide Seiten ist, dies von vornherein unmöglich zu machen, indem der bisher über Gebühr dominierende Staatseinfluß von den beteiligten Verbänden und Unternehmen aus selbst zurückgeschraubt wird. Pannen wie die von Bad Wiessee vom Jahre 1955 lassen sich so wohl am besten vermeiden und der natürlichen und von beiden Seiten wünschenswerten Marktabhängigkeit wird dann am weitestgehenden Rechnung getragen.

Klaus Emmerich

Ohne Kommentar

Heinrich Hoffmeister antwortet

In Nr. 25 v. 16. Juni bat FILMWOCHE das WdF/NRW-Vorstands- und ZdF-Präsidialmitglied Heinrich Hoffmeister in einem Offenen Brief, zu einem Vorgang Stellung zu nehmen, der über den Kreis der Beteiligten hinaus Aufsehen erregt und Interesse erweckt hat. Heinrich Hoffmeister antwortete inzwischen, und FILMWOCHE gibt heute seinen Brief im Wortlaut wieder:

In Ihrer Zeitschrift erscheint ein Offener Brief an mich, der auf frühere Veröffentlichungen Bezug nimmt.

„Audiatur et altera pars" sagt der Lateiner und meint damit, daß bei einer Stellungnahme auch der andere Teil gehört werden sollte. Das hätte sicherlich auch für den von Ihnen als Tatbestand angesehenen Inhalt der Klageschrift Geltung haben müssen.

Zu Ihrer Frage ist folgendes zu sagen:

Ich hatte die Geschäftsstelle des WdF/NRW gebeten, mit dem Verleiherverband eine Vergleichsformulierung vorzuschlagen, da ich mit Rücksicht auf meine Stellung als Vorstands- und Präsidialmitglied, ohne im einzelnen auf den Inhalt der Klageschrift einzugehen, eine außergerichtliche Regelung für wünschenswert hielt; zumal auch Herr Grüner über seinen Anwalt die Bereitwilligkeit hierzu zum Ausdruck brachte.

Leider fand erst nach Klageerhebung und Vergleichsformulierung eine erste persönliche Aussprache zwischen Herrn Grüner und mir statt. Dabei ergab sich, daß die bisherigen Differenzen auf übertriebene und zum Teil falsche Zuträgereien zurückzuführen, im sachlichen Gehalt überdies geringfügig waren. Da ich die Mitspielstelle im Gasthofsaal des Herrn Grüner in Osterwick 1949 einrichtete und noch 1955 bespielte, lag es nach dieser Aussprache näher, die weitere Zusammenarbeit mit Herrn Grüner mehr auf kollegialem Vertrauen als auf einem im Prozeßweg zustande gekommenen Vergleich aufzubauen.

★

FILMWOCHE verzichtet auf einen Kommentar und überläßt es ihren Lesern sowie dem Vorstand des WdF/NRW und dem ZdF-Präsidium, sich anhand dieser und der bisherigen Veröffentlichungen (Nr. 23 v. 2. 6., Nr. 24 v. 9. 6. und Nr. 25 v. 16. 6.) eine Meinung über die Vorgänge zu bilden.

FILMBESPRECHUNGEN

MGM

Einladung zum Tanz

(Invitation to the dance)

EIN KUNSTLER wie Gene Kelly läßt uns viel erhoffen. Mit seinem dreiteiligen Tanzfilm hat er als Regisseur und Choreograph wieder etwas Neues geschaffen, für die Freunde des Tanzes sozusagen für jeden Etwas, denn seine unterschiedlichen Episoden reichen vom klassischen Ballett, das sich an Marcel Marceau anlehnt, über die Verknüpfung mit dem Zeichentrick bis zum ungewöhnlichen Grotesktanz.

OHNE jeden Zweifel sind alle drei Episoden gleich reizvoll, wobei diesem diese, jenem jene besser gefallen wird. In der ersten Abteilung, „Zirkus" betitelt, gewinnt die unerfüllte Liebe eines Clowns zur Ballerina tänzerischen Ausdruck. Kelly hat dabei in Igor Youskevitch und Claire Sombert ganz ausgezeichnete Partner. Im zweiten Teil wiederholt Kelly in erweiterter Form, was man schon einmal in einem Spielfilm kurz sah. Er tanzt mit gezeichneten Figuren und schildert als „Sindbad, der Seefahrer" einige von dessen Erlebnissen mit der Wunderlampe. Die Zeichenfiguren könnten der unerschöpflichen Wunderkiste Walt Disneys entstammen. Carol Haney und David Kasday sind hier Kellys Tanzbegleiter. Lag dem klassischen Teil die Musik von Jaques Ibert zugrunde, so stand für den zweiten Rimsky-Korsakovs „Scheherazade" Pate. Der dritte Teil, der sich „Ringelreihn" nennt ist die Geschichte eines Armbandes, das „Reigen"-ähnlich — von Arm zu Arm wandert. Mit optischen Tricks wird diese Geschichte nach allen Seiten hin überdreht und findet ihren Höhepunkt in der tänzerischen Parodie eines Schmalzsängers, dem die begeisterten Backfische zu Füßen liegen. Auch hier neben Kelly eine ausgezeichnete tänzerische Besetzung.

GRENZEN sollten diesem künstlerischen Film eigentlich nirgends gesetzt sein. Aber er wird in Deutschland einer guten und intensiven propagandistischen Vorarbeit bedürfen, um auch einen Teil jener Kinobesucher aufzurufen, die „ohne Handlung" nicht auskommen zu können glauben. Daß man dem Film die Chance gab, am Eröffnungsabend des Berliner Festivals zu stehen, eröffnet der Propaganda bereits günstige Möglichkeiten.

Produktion und Verleih: MGM (Technicolor); normale Laufzeit; FBL-Prädikat: wertvoll. Deutsche Erstaufführung am 22. 6. im Gloria, Berlin.

H. R.

United Artists

Trapez

(Trapeze)

DER DREIFACHE SALTO aus der Zirkuskuppel, hier wird er zum Spektakel erster Ordnung, zu einer unablässigen Monstreschau, vollgestopft mit Handlung und optischer Bewegung. Es hat schon viele und gute Artisten-Filme gegeben, aber hier denkt man zunächst schon wegen der Ausmaße auf CinemaScope und wegen der Farbenprächtigkeit (deLuxe) an die Zirkus-Affaire der Lola Montez, zumal das Mädchen zwischen den beiden Artisten Mike und Tino auch Lola heißt. Mike, der beim dreifachen Salto den Sturz ins Netz und von dort auf den Boden der Manege tat und eine schwere Beinverletzung erlitt, ist jahrelang nur mehr der Handlanger des Zirkus, bis Tino kommt, der das Zeug hat, eines Tages auch den dreifachen Salto zu vollbringen. Aber dazwischen steht eine Frau. Lola vollbringt die Saltos zunächst auf dem Boden der Liebe und sorgt mit ihrer zweiseitigen Liebesausstrahlung dafür, daß die beiden Männer in Feindschaft verfallen. Das Dreieck scheint überfordert, aber Fänger und Flieger steigern nicht nur die artistische, sondern auch die menschliche Leistung.

DER neue Trapezakt wird zur Sensation und der neue Film Carol Reeds teilweise auch. Hier knüpft er seit langer Zeit wieder an frühere große Leistungen an, die Spannung wird bewußt zum Zweck und gewinnt damit Leben, und Reed liefert den Beweis, daß er neben der Farbe auch die CS-Ausmaße, dank vorbildlicher Unterstützung des Kameramannes Robert Krasker, beherrscht. Natürlich wird mit optischen Tricks gearbeitet, aber der Zuschauer merkt das nicht. Und das Dastellertrio ist fabelhaft aufeinander eingestellt. Burt Lancaster und Toni Curtis vergeben sich nichts. Sie sind Artisten von echtem Schrot und Korn, Kerle, wie sie das Publikum liebt. Und die „Lollo" ist reizend in ihrer derben Verspieltheit, in ihrer Protzigkeit und ihrem Ehrgeiz. Großes Aufgebot an Akrobaten, Artisten und Clowns und herrliche Typen am Rande!

LIEBE, Tiere, Sensationen. Das ist — fürwahr ein abwechslungsreiches Programm. Die deutschen Filmfreunde werden sich angesprochen fühlen.

Produktion: Hecht/Lancaster (CS und deLuxe); Verleih: United Artists; Deutsche Erstaufführung am 24. 6. in der Film-Bühne-Wien, Berlin.

H. R.

Jugendfilm

Zauber der Natur

DIE KAMERA von Richard Mostler hat hier in unendlich liebevoller Kleinarbeit die Dinge am Rande der Natur aufgezeichnet. Da sind beispielsweise eine Schneckenhochzeit und ein Brauttanz der Stabheuschrecken, bei denen man merkt, wie die Musik (Albert Fischer) bemüht ist, sich dem Bilde anzugleichen. Das ergibt Anklänge an die Vorbilder in den Disney-Filmen, ohne daß man das etwa als „zweiten Aufguß" empfände. Die Geburt eines Schmetterlings wird optisch sehr genau eingefangen, während man im Netz der Spinne eine Tragödie beobachtet.

IN WALD UND FLUR Österreichs und des Berchtesgadener Landes entstanden die Aufnahmen, die nur an einigen Stellen zu weit ausgesponnen sind. Leider muß sich auch der Sprecher Werner Höfer diesmal (nach dem Manuskript von Wilhelm Hoyer) verschiedentlich so neckisch und kindlich geben, daß die gute Gesamtwirkung nach der negativen Seite beeindruckt wird. Auf jeden Fall überragt die Kamera bei weitem den Text. In seinen Matinee-Einsätzen sollte der Film jedoch seinen Weg machen.

Produktion: Opus-Film (Agfacolor); Verleih: Jugendfilm; 2130 m 78 Min.; jugendfördernd, feiertagsfrei. Prädikat: wertvoll. Uraufführung am 23. 6. anläßlich der Berliner Filmfestspiele.

H. R.



1956/57

IM AUFTRAG VON CANARIS

Willy Birgel · Rudolf Prack und voraussichtlich **Hildegard Knef**
Regie: **Paul May** Ein Paul May-Film der Fama

FERTIG *Januar 57*

Farbfilm

Ruth Leuwerik

DIE TRAPP-FAMILIE

Vom Kloster zum Welterfolg
Hans Holt • Maria Holst • Friedrich Domin
Josef Meinrad • Liesl Karlstadt • Gretel Theimer • Hilde von Stolz
Regie: **Wolfgang Liebeneiner** Musik: Franz Grothe
Kamera: Werner Krien Eine Wolfgang Reinhardt-Produktion der Divina

FERTIG *Oktober*

Farbfilm

IM WALD UND AUF DER HEIDE

Rudolf Prack · Gundula Korte Regie: **Franz Antel**
Joachim Fuchsberger · Hans Stüwe · Oskar Sima
Musik: Hans Lang Produktion: International-Film

FERTIG *November*

Farbfilm

IN DICH IST ALLE WELT VERLIEBT

Vico Torriani
Musik: Lotar Olias **Theo Lingen Hans Moser** Produktion: Zeyn-Film

FERTIG *Weihnachten*

Farbfilm

DAS ALTE FÖRSTERHAUS

Paul Klinger Anita Gutwell Lucie Englisch • Ingeborg Schöner
Fritz Wagner • Will Höhne • Karl Ehmann • Frank v. Schirp
Regie: **Harald Philipp** Kamera: Erich Claunigk Produktion: Wega

FERTIG *Weihnachten*

Farbfilm

KIRSCHEN IN NACHBARS GARTEN

Grethe Weiser • Oskar Sima • Gundula Korte
Paul Henckels · Ursula Herking · Helen Vita · Carsta Löck · Peter Carsten
Regie: **Erich Engels** Kamera: Walter Riml Produktion: Divina-Film

FERTIG *August*

MEINE TANTE – DEINE TANTE

Theo Lingen · Hans Moser · Oskar Sima · Georg Thomalla · Sabine Bethmann
Ethel Reschke · Fritz Imhoff · Hermann Speelmans · Rolf Olsen
Regie: **Carl Boese** Kamera: Bruno Stephan Produktion: Hübler-Kahla

FERTIG *September*

Farbfilm

DIE SCHWEIGENDE WELT

(Le monde du silence)
Regie:
J. Y. Cousteau und L. Malle
Produktion:
Filmad
1956 in Cannes als bester Film ausgezeichnet

FERTIG *August*

Farbfilm

CINEMASCOPE

VIER HERZEN IN ROM

(Racconti Romani)
Vittorio de Sica • Silvana Pampanini • Toto
Regie: **G. Franciolini** Produktion: Cormoran-Film



Farbfilm

Farbfilm

Ruth Leuwerik · Dieter Borsche

KÖNIGIN LUISE

Leid und Liebe einer Königin

Will Quadflieg · René Deltgen

Regie: **Wolfgang Liebeneiner** Produktion: Divina-Film

FERTIG Januar 57

Farbfilm

Caterina Valente

DU BIST MUSIK

Grethe Weiser · Rudolf Platte · Silvio Francesco · Carla Hagen
Werner Fuetterer · Ernst Waldow · Walter Bluhm

Regie: **Paul Martin** Musik: Heinz Gietz Produktion: CCC-Film
Kamera: Georg Bruckbauer

FERTIG September

Farbfilm

KAISERBALL

Rudolf Prack · Sonja Ziemann · Hannelore Bollmann
Georg Thomalla · Hans Moser · Oskar Sima · Hans Olden · Susi Nicoletti

Regie: **Franz Antel** Kamera: Hans Theyer Produktion: Hope-Film, Gebr. Hoffmann
Musik: Lotar Olias

FERTIG 19. Oktober

Farbfilm

Vico Torriani

SANTA LUCIA

Eva Kerbler · Peer Schmidt · Karin Dor · Hubert von Meyerinck
Margarete Haagen · Heinz-Leo Fischer · Alexander Golling

Regie: **Werner Jacobs** Kamera: Oskar Schnirch Produktion: Zeyn-Film

FERTIG Juli

Farbfilm

WO DIE ALTEN WÄLDER RAUSCHEN

Josefin Kipper · Willy Fritsch · Carl Möhner · Gundula Korte

Regie: **Alfons Stummer** Musik: Marc Roland Produktion: Divina-Film

FERTIG September

EIN MANN MUSS NICHT IMMER SCHÖN SEIN

Peter Alexander · Georg Thomalla · Carla Hagen · Peter W. Staub
Mona Baptiste · Nadja Regin · Jo Herbst · Hans Schwarz · Angelika Hauff

Regie: **Hans Quest** Musik: Heinz Gietz Produktion: CCC-Film

FERTIG Oktober

Farbfilm

7 JAHRE PECH

Adrian Hoven · Theo Lingen · Grethe Weiser · Hans Moser

Regie: **Ernst Marischka** Musik: Anton Profes Produktion: Ernst Marischka-Film der Erma
Kamera: Bruno Mondi

FERTIG März 57

Farbfilm

Gérard Philipe

TILL EULENSPIEGEL

· Nicole Berger · Jean Vilar · Francoise Fabian ·

Regie: **Joris Ivens · Gérard Philipe** Produktion: Ariane-Film

FERTIG Januar 57

Farbfilm

cinépanoramic

STRASSE DER VERDAMMTEN

(Le couteau sous la gorge)

Jean Servais (Hauptdarsteller „Rififi") Madelaine Robinson

Produktion: Les Films Artistiques Francais

FERTIG August



Farbfilm

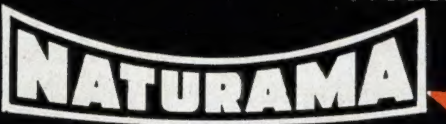
GEHEIMZENTRALE LISSABON

(Lisbon)

Ray Milland • Maureen O'Hara • Claude Rains

Regie: **Ray Milland** Produktion: Republic-Pictures

FERTIG *Oktober*



Farbfilm

DER TEUFEL VON COLORADO

(The Maverick Queen)

Barbara Stanwyck • Barry Sullivan • Scott Brady

Regie: **Joe Kane** Produktion: Republic-Pictures

FERTIG *Juli*

Farbfilm

DIE MESTIZIN VON SANTA FE

(Santa Fe Passage)

John Payne • Faith Domergue • Rod Cameron

Regie: **William Witney** Produktion: Republic-Pictures

FERTIG *Juli*

Farbfilm

DIE BARRIKADEN VON SAN ANTONE

(The Last Command)

Sterling Hayden • Anna Maria Alberghetti • Ernest Borgnine

„Oscar"-Preisträger 1955

Regie: **Frank Lloyd** Produktion: Republic-Pictures

FERTIG *August*

In Vorbereitung:

Zwei deutsche Filme von Weltformat

BUDDENBROOKS

Der größte deutsche Roman

Regie: **Dr. Harald Braun**

1957

DER SEETEUFEL

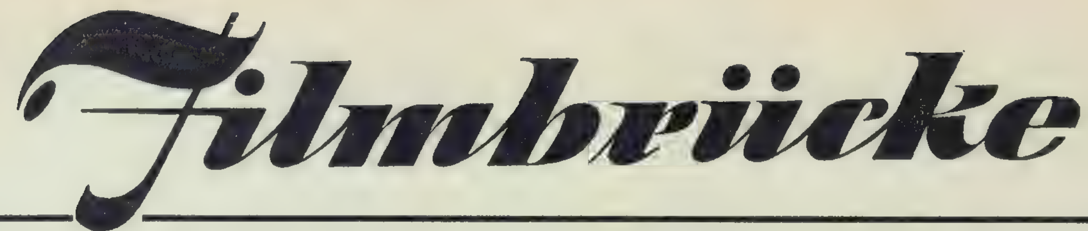
Das abenteuerliche Leben des Grafen Luckner

Regie: **Alfred Weidenmann**

Produktion: Neue Emelka - Deutsche Mondial-Film

1957

W



Filmwoche-Fachgespräche untereinander

Dichtung und Wahrheit und das Prinzip des historischen Films

Klassik und Wildwester

Seit den Tagen des großen Cecil B. de Mille ist die Historie das Lieblingsgebiet des Films, und je weiter die Vergangenheit zurückliegt, in der er seine Themen ansiedelt, um so lieber ist es ihm. Durch die Entwicklung der modernen Breitleinwand-Technikern, welche die epische Breite der historischen Darstellung geradezu herausfordern, hat diese Tendenz noch eine Verstärkung erfahren, wenngleich der wahre Grund für die historischen Liebhabereien des Films nicht hierin und in seinen optischen Möglichkeiten an sich zu suchen ist. Vielmehr bekommen diese erst im Hinblick auf das Theater ihren Sinn. Denn was dieses mit den beschränkten technischen Gegebenheiten der Bühne nicht oder nur andeutungsweise kann — beliebig weite Räume und die Bewegung in ihnen darstellen —, das vermag der Film. Und eben daraus ergibt sich seine — oft bestrittene — Eigenständigkeit. So ist denn der historische Film, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Vergangenheit durch Darstellung historischer Massenszenen in faszinierender Echtheit zu beschwören, filmisch vom Wesen her, also Film schlechthin. Das ist es, was Produzenten und Regisseure von Anfang an erkannt haben, und das ist es, was letzthin auch den sogenannten Wildwestfilmen, die ja auch eine Art historischen Filmes sind, ihre Unsterblichkeit sichert und sie zum Inbegriff des Filmes, oder sagen wir mit der Sprache des Volkes: des Kintops (was durchaus nicht negativ zu verstehen ist) hat werden lassen.

Der schönste Filmstoff nützt jedoch nichts, wenn er nicht sorgfältig an Hand historischer Quellen erarbeitet wird. Denn mag im Hinblick auf den Helden des Stückes der Dichtung auch weiter Spielraum gelassen bleiben, unbedingt der geschichtlichen Wahrheit entsprechen muß der historische Rahmen der Handlung. Dieser und nicht das scheinbar im Vordergrund stehende Abenteuer des jeweiligen Helden ist denn auch in der Regel das eigentliche Anliegen des historischen Filmes, der besonders dann, wenn es sich um weit zurückliegende Epochen und fremdartige Kulturen handelt, mehr einen Gesamteindruck der damaligen Lebensumstände vermitteln als einen Bericht über irgendein bestimmtes Ereignis geben will. Er ist, wenn er gut gemacht wurde, mehr ein an einer Handlung aufgehängter Kulturfilm als Spielfilm mit kulturellem Hintergrund.

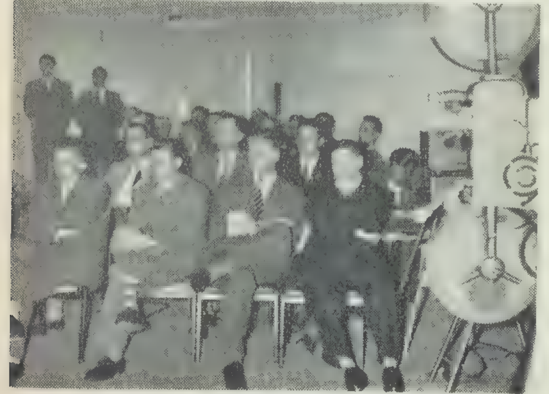
Ein historischer Film hat viel gemein mit dem historischen Roman. Beider Hauptanliegen ist, eine bis in minutiöse Details historisch korrekte Darstellung einer geschichtlichen Epoche zu geben, wobei die handelnden Personen, so fesselnd ihre ja nur fiktiven Schicksale und Abenteuer auch sein mögen, wertmäßig in den Hintergrund rükken.

Natürlich ist dies kein allgemeinverbindliches Rezept für jeden historischen Film. Bisweilen kann sich das Verfahren sogar in sein Gegenteil verkehren, wenn es ausschließlich auf die Darstellung einer besonders profilierten Persönlichkeit — mag sie historisch oder fiktiv sein — ankommt. So wurden anläßlich der Verfilmung von Shakespeares Richard III. durch Laurence Olivier aus den Reihen der Kritik Bedenken laut, ob dieser Film wirklich in die Kategorie der historischen Filme im obigen strengen Sinne einzuordnen sei. Vielmehr, so argumentierte man, bleibe ein Stück von Shakespeare, sei es nun auf der Bühne oder auf der Leinwand, immer nur Dichtung, wenn auch gewaltige und kostbare Dichtung, vor welcher die historischen Gegebenheiten in den Hintergrund träten und vom Dichter auch durchaus als zweitrangig und deshalb ohne chronistische Ambitionen behandelt worden seien. Dennoch ist in diesem Fall zu sagen, daß der Stoff in der Bearbeitung von Laurence Olivier an historischer Genauigkeit dem „nur historischen" Film in keiner Weise nachsteht.

Wir sprachen in diesem Zusammenhang vorhin von dem sogenannten Wildwestfilm, der insofern unter die Kategorie der historischen Filme fällt, als er mit höchster Präzision die Zustände im amerikanischen Westen während der Kolonisationszeit in der Mitte des 19. Jahrhunderts schildert. Auch hierfür wollen wir am Schluß noch ein Beispiel nennen, einen Film, der mit einem unwahrscheinlichen Aufwand an Mitteln und nach sorgsamsten Vorbereitungen gedreht wurde und den Titel „Comanche!" trägt.



N. Smith



Schweizer Filmtheaterbesitzer

besuchten Siemens Klangfilm in Karlsruhe und die Eugen Bauer-GmbH. in Stuttgart-Untertürkheim. Interessiert lauschen sie den Vorträgen im Vorführkino bei Kino Bauer. (Vergl. unseren Bericht in der technischen Beilage.)

Foto: Eugen Bauer



Eine besondere Werbewirkung

hatte dieser plastische Aufsteller, der anläßlich der Aufführung des CinemaScope-Farbfilms „Die 7 goldenen Städte" im Frankfurter Filmpalast die Blicke der Straßenpassanten auf sich zog. Die Kodachrome wurden von hinten beleuchtet und kamen dadurch besonders gut zur Wirkung.

Foto: Centfox Vack

Noch einmal: „Jugendgeeignet"

Die überhitzte Atmosphäre

Immer wieder taucht in den letzten Wochen die Diskussion um das Jugendschutzgesetz auf und da hinein wird neuerdings sogar die Frage einbezogen, was nun richtiger sei: daß die FSK möglichst viel Filme als „jugendgeeignet" erkläre oder möglichst wenig. Warum diese Diskussion einen so weiten Platz einnimmt, dürfte ziemlich schnell erklärt sein. Weil es immer wieder einmal einem Jugendlichen gelingt, sich einen Platz in einem nicht jugendfreien Film zu ergattern, weil er „geschnappt" wird und der Theaterbesitzer ein Schärflein Strafe zu zahlen hat. Weil das in die Zeitung kommt. Und weil dann die Herren Lokalreporter — in den meisten Fällen ja filmisch nicht vorbelastet — auf die Suche gehen. Am liebsten würden sie sich wahrscheinlich gar vor jedem Filmtheater persönlich aufbauen. Aber es genügt ihnen schon zu sehen, was denn da für Titel für die Sonntagsnachmittags-Vorstellung angepriesen werden. Ein angesehenes Berliner Blatt brachte es doch kürzlich fertig, eine lange Liste davon zu erstellen, überschrieben mit dem keineswegs jugend-geeigneten Titel „Saat der Gewalt". Da war nicht nur alles zu finden, was einigermaßen zum Reportoire der Wild-West-Streifen gehört, da wurde sogar Tarzan mit mehreren Titeln angeprangert. Da las man die Titel von ein paar handfesten Abenteuer-Filmen dazu. Aber selbst, wenn man zugibt, daß nicht immer Glück und Geschick unsere Titelerfinder auszeichnen, kann man ja nun einen einmal im Abendprogramm unter einem bestimmten Titel angelaufenen Film, der jugendgeeignet ist, nicht für die Jugendvorstellung mit einem harmloseren Titel versehen. Es würde ja Proteste hageln!

Es ist so ungefähr 30 Jahre her, da habe ich jeden Sonntagnachmittag einen Tarzan-Film (Fortsetzung folgt!) gesehen oder einen „Western", in dem der Held von damals, Tom Mix geheißen, ritt und ritt und ritt. Und habe doch nicht Schaden genommen an meiner Seele. Ebenso wenig wie etwa durch Harry Piel.

Wenn aber nun v. H. in seinen Ausführungen in der „Filmbrücke" Nr. 25 in eine ähnliche Kerbe haut wie jene Berliner Zeitung, der übrigens der Verband Berliner Filmtheater eine unzweifelhafte Antwort erteilte, so kann auch das nicht unwidersprochen hingenommen werden. Mir wäre es doch weitaus richtiger erschienen, er hätte den Knalltitel der handfesten Verbrechergeschichte gegeißelt, statt dem Verleih vorzuschlagen, auf das „jugendgeeignet" der FSK zu verzichten. Das käme ja einer Brüskierung der FSK durch den Verleih gleich. Auf jedem Fußballplatz hat jeder Schiedsrichter das Recht, einen Spieler des Platzes zu verweisen, wenn dieser sich seinen Anordnungen widersetzt. Ich habe es selbst einmal erlebt, daß solch ein Schiedsrichter einen Strafstoß in Gestalt eines Elfmeters verhängte, weil ein Spieler gefoult worden war. Und gerade jener Spieler trat dann den Ball bewußt lässig neben das Tor, weil er sich aus anderem Grunde vorher über den Schiedsrichter geärgert hatte. Ergebnis: Er mußte sich das Spiel von draußen ansehen!

Dieses Beispiel mag nicht völlig treffen, es sollte aber darauf hinweisen, daß wir doch einige sportliche Regeln auch beim Film einhalten sollten.

Die Beispiele, die v. H. in seiner Betrachtung anführt, scheinen mir so vom Rande her herbeigeholt, daß sie schon beinahe nicht mehr glaubhaft sind. Das soll natürlich nicht unterstellt werden; wenn aber auch nur ein Teil seiner Vorschläge verwirklicht wird, dann wird es nicht nur einen neuen Streit um Titel geben (denn wer bezeichnet denn welchen Titel nun nicht mehr jugendgeeignet, wie etwa „Der Tagesspiegel" ja schon den Titel „Die Burg der Verräter") und wir werden nur mehr mit Gänseblümchen — unentblätterten, versteht sich — spielen dürfen.

Was mich allerdings am meisten stutzig macht, ist die Tatsache, daß man heuer die Knalltitel der „Western", der „Abenteuerfilm", der „Krimis" rasant angreift. Nur eine Sparte fehlt. Die der Kriegsfilme! Da fällt kein hartes Wort. Ja — da dürfen die Jugendlichen ja auch den Heldenmut aus alten und neuen Schläuchen tanken! **H. R.**

Filmdiskussion in Recklinghausen

Das „Apollo-Theater" in Recklinghausen i. Westfalen, Markt 2, 388 Plätze, Pächterin: Frau M. Barke, Geschäftsführer: Hermann Kühne, veranstaltete kürzlich eine Diskussion über den Metro-Goldwyn-Mayer-Spielfilm „Die Saat der Gewalt". Unter den zahlreichen Teilnehmern befanden sich vor allem viele Juristen und Pädagogen. Eine Pressestimme zog das Fazit dieser nachahmenswerten Schaumannsarbeit: „Ein mutiger Film, den sich auch die Halbwüchsigen ansehen sollten!" **g**

NEUES VON FILMTHEATERN *

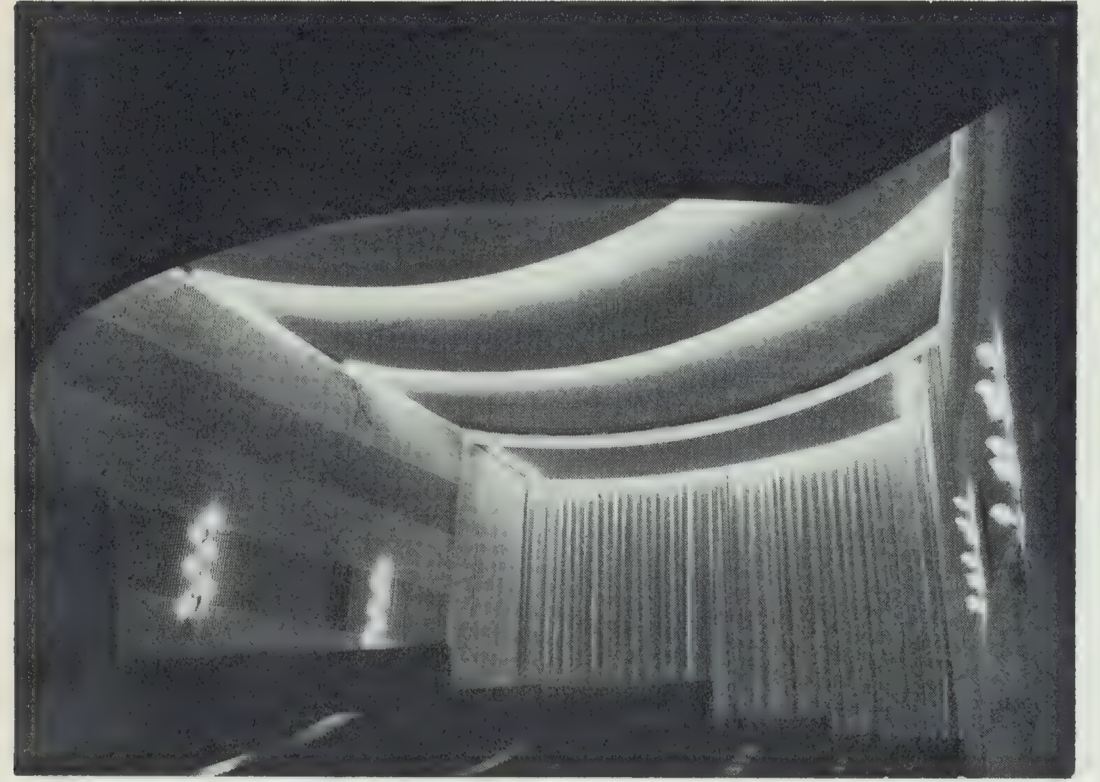


Foto: Schmitz/Sieg

Repräsentativer Gloria-Palast in Frankfurt

Kürzlich berichteten wir über die Wiedereröffnung des „Gloria-Palastes" in Frankfurt, der bis Ende 1955 von der Besatzungsmacht beschlagnahmt war. Diplom-Architekt Hans S. Erker bekam von den neuen Eigentümern des Hauses, Frau L. Schneider und Frau E. Marschauer, den Auftrag, aus dem alten „Gloria" einen Schmuckkasten zu machen. Und er hat diese Aufgabe sehr gut gelöst. Das heute 600 Plätze umfassende Haus macht in seinen blau-beige Farbtönen einen sehr anheimelnden Eindruck, der durch den in uni-blau gehaltenen Vorhang einen wirkungsvollen Abschluß findet. Moderne Beleuchtung, gute Sicht von allen Plätzen und ein modernes und sehr praktisches Foyer tragen zur Hebung des ausgezeichneten Gesamteindrucks bei. Die Firma Löffler, Stuttgart, lieferte die Keilpolsterbestuhlung und die Firma Siemens-Klangfilm sorgte durch Installation von B 12-Maschinen und 4-Kanal-Magnetton für „gut Licht und gut Ton". Die Breitwand beherrscht mit neun Meter Breite die Stirnseite dieses neuen Theaters, das auch äußerlich gut in das Bild der Frankfurter Kaiserstraße paßt. Die Theaterleitung liegt in den bewährten Händen von Frau Anneliese Böker. E. K.

Umstellungen auf CinemaScope

In den letzten Wochen hat die Düsseldorfer Kinotechnik-Firma Heitmüller & Lau folgende Lichtspielhäuser unter Belieferung mit „Sonora-Plastic"-Leinwänden sowie ISCO-Objektiven und Möller-Anamorphoten zur Vorführung von CinemaScope- und Breitbildfilmen mit Lichtton-Wiedergabe eingerichtet:

„Passage-Theater", Krefeld, Ostwall 100/104, 1048 Plätze, Inhaber: Passage-Theater-Gesellschaft mbH., Geschäftsführerin: Frau Hilde Mottau.

„Burg-Theater", Soest i. Westf., Marktstr. 10/14, 800 Plätze, Inhaber und Geschäftsführer: Winfried Evertz KG., Solingen-Auf-der-Höhe, Gillicherstraße 62.

„Ring-Theater", Soest i. Westf., Niederbergheimer Straße 52/54, 700 Plätze, Inhaber und Geschäftsführer: Winfried Evertz KG., Solingen-Auf-der-Höhe, Gillicherstraße 62.

„Corso-Theater", Grevenbroich im Rheinland, Bahnstraße, 620 Plätze. Inhaber und Geschäftsführer: Wwe. Meuthen & Co., ebendort, Breite Str. 21. Zusätzlich wurden zwei Bauer B5A-Projektions-Maschinen geliefert.

„Mendener Lichtspiele", Menden, Kreis Iserlohn i. Westf., 332 Plätze, Inhaber und Geschäftsführer: Josef Braschoß. Nur auf Breitbild umgestellt.

Günter Nopens, die Düsseldorfer Vertretung der Dortmunder Kinotechnik — Firma Kurt Nopens, baute kürzlich in den „Capitol-Lichtspielen" in Münster i. Westf., Ludgerisstr. 28, 806 Plätze, Inhaberin: Frau Rosa Kopleck, Essen-Steele, Bochumer Straße 49, Geschäftsführer: Wilhelm Nüssen, zwei Frieseke & Hoepfner FH 99-Projektions-Maschinen und eine vierkanalige Telefunken-Magnetton-Anlage zur Vorführung von CinemaScope- und Breitwandfilmen ein. g

★

„Bahnhofs-Lichtspiele", Osterrode/Harz, und die „Lichtspiele" in Bad Lauterberg/Harz. Inhaber beider Theater: Dr. Hans Wist („Roxy", Hildesheim) wurden auf CinemaScope umgestellt. Die technischen Einrichtungen lieferte UFA-Handel in Hannover. n

★

Nach Modernisierung und Umstellung auf CS-Lichtton und Breitbild wurden in Wolfram-Eschenbach die „Vogtei-Lichtspiele" (Besitzer Gastwirt und Bürgermeister Dürre) wieder eröffnet. Zwei AEG-Projektoren mit Hinterblende und eine Lorenz-Tonanlage lieferte und installierte die Nürnberger Zweigstelle der Firma Hasso-München, Ing. R. Sachs. -i-

★

Aus Hamburg, Bremen und Lüneburg wird uns die Einrichtung von acht neuen CinemaScope-Filmtheatern gemeldet. Magnetton-CinemaScope und Klangfilm-Verstärkeranlagen erhielten die Thalia-Lichtspiele in Hamburg und das Luxor-Filmtheater in Hamburg-Blankenese. Auf Lichtton-CinemaScope wurden in Hamburg Gondel und Scala, in Bremen Admi und Roland und in Lüneburg Scala und Capitol umgestellt. fb

Hochgarage für Filmbesucher

Die beiden Gebrüder Heinrich und August Sevens lassen zur Zeit unmittelbar neben ihrem Düsseldorfer „Atrium-Filmtheater" an der Grafenberger Allee (642 Plätze) eine rund 150 Wagen fassende Hochgarage errichten. In erster Linie verfolgen sie hierbei das Ziel, der großen Anzahl motorisierter Besucher ihres Lichtspielhauses ausreichende Parkmöglichkeiten zu schaffen. Diese Garage wird vierzig Meter lang sein und drei Geschosse haben. Ihre Zufahrt wird auf der Lindemannstraße liegen. Außer Parkfläche, Tankstelle und Wagenpflegeräumen, wird das Erdgeschoß auch eine Gaststätte für achzig Personen und ein Ladenlokal enthalten. Vermutlich wird der Stahlbetonbau mit verglasten Obergeschossen ein imposantes Aussehen erhalten. Auch das Dach und der Keller werden als Parkplätze dienen. Ein Zwischenbau, der die Hochgarage mit dem Filmtheater verbindet, wird die Foyers im Parkett und Rang nicht unerheblich vergrößern. Als Architekt zeichnet Walter Hausmann, Düsseldorf, verantwortlich. g

Zweites Gilde-Theater in Münster

Wegen seiner avantgardistischen und niveauvollen Spielplangestaltung, wurde nun auch das „Schloß-Theater" auf der Melcherstraße in Münster i. Westf., 600 Plätze, Inhaber: Franz Müller, Düsseldorf, Geschäftsführer: Manfred Böttcher, als ordentliches Mitglied in die „Gilde deutscher Filmkunsttheater e. V." aufgenommen. g

„Stern-Filmtheater" in Düsseldorf

In diesen Tagen erhielt Düsseldorf sein 59. Lichtspielhaus: das „Stern-Filmtheater" mit rund 600 Sitzplätzen im Vorort Rath an der Ecke Münsterstraße/Rather Kreuzweg verkehrsgünstig gelegen. Inhaber dieses neuen Parkett-Baues ist die Stern-Filmtheater-GmbH., deren Gesellschafter Walter Camp (der früher das Lichtspielhaus „Roter Turm" in Chemnitz betrieb) und Eugen Quadt (jetziger Düsseldorfer RKO-Filialleiter) sind. Als Geschäftsführer fungiert Walter Camp. Die Entwürfe stammen von dem Düsseldorfer Architekten Dr. Ing. Gerhard Rehder.

Durch die Kassenhalle und das Foyer betritt man einen sehr modern gestalteten Zuschauerraum, dessen Blickfang die Bühne mit einem Paradevorhang aus gelbem Acella ist, hinter dem sich eine völlig nahtlose versilberte 10,5 Meter breite und 4,2 Meter hohe amerikanische Trans-Lux-Bildwand befindet. Eine formschöne Flachpolster-Bestuhlung mit grauen Kunstlederbezügen montierte die Bielefelder Holzindustrie Heinrich Kamphöner. Die Kassetten-Saaldecke besteht aus den besonders schallgünstigen Variantex-Platten, deren Naturfarbton mit der übrigen Farbgebung des Raumes vorzüglich harmoniert. Vierzehn kugelförmige Rotaflex-Leuchten spenden ein angenehmes Licht. Schließlich sind noch eine moderne Klimaanlage mit zehnfachem Luftwechsel pro Stunde und eine Schwerhörigenanlage bemerkenswert.

Die kinotechnische Etage wurde von der Düsseldorfer Filiale der UFA-Handelsgesellschaft mbH. (Planung: Dipl.-Ing. Fritz Wilken) betreut: Zwei Ernemann-Zeiss-Ikon-VIII-Projektions-Maschinen mit Ikosol-II-Lampen, Klangfilm-Tonanlage und Schrieber-Gleichrichtern von zweimal 65 Ampère für Breitbild- und CinemaScope-Lichtton-Vorführungen. Der spätere Einbau einer vierkanaligen Magnetton-Anlage wurde bereits vorgesehen. g

Kaiserslauterns Universum

Zusammen mit dem Fußball-Kapitän Fritz Walter wird Theaterbesitzer Friedrich von Kondratowicz (Capitol) Ende Juli, bzw. Anfang August ein neues Filmtheater im Zentrum der Stadt Kaiserslautern eröffnen. Das Haus ist auf dem früheren städt. Grund des Pfalz-Theaters errichtet worden. Diese neuen „Universum-Lichtspiele OHG" werden 933 Plätze ohne Balkon umfassen. Bildwandbreite ca. 15 m, ausgestattet mit „Bauer B 12". Die techn. Einrichtung erfolgt durch „Siemens & Halske" A.G. Die durchweg gepolsterte Bestuhlung liefert die Fa. Heinr. Kamphöner, Bielefeld. Architekten sind Dipl.-Ing. Theo Preckel, Pforzheim, und Dipl.-Ing. Walter Bremer, Kaiserslautern. fb

Sonnenlichtspiele Creidlitz

Die Sonnen-Lichtspiele in Creidlitz, 240 Plätze, Inhaber Frau Margarete Birnbaum-Coburg wurden unter Verwendung der bisherigen F. u. H.-Projektoren durch die kinotechnische Firma Hasso, Zweigstelle Nürnberg, auf CinemaScope und Breitwand umgestellt. Der Zuschauerraum wurde neu gestaltet. -i-

Neuer Theaterleiter

Theaterleiter Heinrich von Jarzebowski wurde von der Alster-Lichtspiele GmbH., Mannheim, zur Unterstützung der Geschäftsführung (Dr. Künzig) als Theaterleiter für die „Alster-Lichtspiele", Mannheim (bekannt durch die Mannheimer Kultur- und Dokumentarfilmwoche) und „Unser Kino in der Schönau", Mannheim, verpflichtet. -r

„Zoo-Lichtspiele" in Frankfurt

Im Frankfurter zoologischen Garten wurden die „Zoo-Lichtspiele" eröffnet. Hausherr: Zoologischer Garten, Pächter: Kulturvereinigung der Jugend e. V., 400 Polsterplätze, Entwurf: Architekt Helmut Hartwig, Technische Planung und Ausstattung: UFA-Handel, Frankfurt/Main, 2 Ernemann VIII Projektoren mit CinemaScope-Einrichtung, ein Knetsch 16-mm-Bogenlichtprojektor. fb

Atlantik-Palast München

Kürzlich wurde in der Schwanthalerstraße, München, der neue „Atlantik-Palast" eröffnet. Der Zuschauerraum befindet sich z. T. unter Straßenhöhe und faßt 600 Personen. Seine Länge beträgt 26 m, die Breite 13 m. Die rechte Seite hat Rundleuchten in verschiedenen Farben auf schwarzem Hintergrund. Die gegenüberliegende Seite besteht aus großen, jalousieartig aufgestellten Tafeln in hell-dunklem Holz, die sich auch auf die Stirnseite des Raumes fortsetzen und hier einen Jalousievorhang bilden, der sich automatisch öffnet und nach dem Scherengitter-System die Leinwand freigibt. Diese Einrichtung ist völlig neu für München. Auf dem Fußboden liegen rote Velourläufer. Die sehr bequemen Sitze (Firma Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen) sind mit rotem Kordsamt bezogen.

Die kinotechnische Einrichtung lieferte Firma Hasso. Sie besteht aus dem umfassenden Zeiss-Ikon Bild- und Tonsystem mit CinemaScope Vierkanal-Magnetton. w

Verantwortlich:
Karlheinz Pieroth

Filmbrücke-Glückwünsche

Silbernes Berufsjubiläum in Wuppertal



Eugen Schultheiß, der am 15. Juni 1956 das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Film-Branche beging, erblickte am 25. Juni 1911 in Wien das Licht der Welt. Nach Ausbruch des 1. Weltkrieges verzogen seine Eltern nach Lörrach. Er studierte in Freiburg im Breisgau Nationalökonomie und trat anschließend bei der Metro ein, wo er in Carl Bragard einen hervorragenden Lehrmeister und in Herb. O. Horn, dem heutigen Geschäftsführer der NF Neue Film Verleih G.m.b.H., München, einen vortrefflichen Mitanfänger und Kollegen fand. Schon im November 1934 konnte er sich erstmalig selbständig machen. Zu dieser Zeit war eins der ältesten Kinos in W.-Elberfeld, das „Odeon", so herabgewirtschaftet worden, daß es „unter den Hammer" gekommen war! Eugen Schultheiß unternahm das sicherlich nicht geringe Wagnis, an einem für ihn völlig fremden Platz ein völlig darniederliegendes Kino auf die Höhe zu bringen! Im Verlauf von nur einem Jahr gelang es seiner Tatkraft, im Zentrum von W.-Barmen von Eduard Kirchhoffer, dessen großen „Film-Palast Westfalia" zu übernehmen. Im September 1937 eröffnete er in W.-Elberfeld sein zweites Lichtspielhaus, das er „Apollo im Salamender" nannte. Diese drei Filmtheater fielen jedoch alle 1943 den Bomben zum Opfer. Im Evangelischen Vereinshaus in W.-Elberfeld wurde dann als Ausweichtheater das „zweite" „Apollo-Theater" im Juli 1944 eröffnet. Am 30. Dezember 1949 kehrte der Jubilar aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Wuppertal-Elberfeld zurück und eröffnete 1950 sein neues „Apollo-Theater" in W.-Elberfeld und Januar 1954 die „Lichtburg" in W.-Barmen.

Dieser Jubiläumsbericht wäre aber nicht vollständig, wenn wir nicht in diesem Zusammenhang auch der treuen, aufopfernden Mitarbeit seiner Gattin Hannelore Erwähnung geben würde. Sie ist zwar schon ein Jahr länger „beim Fach" als ihr Gatte, sie ist aber auch sein und seiner Häuser guter Geist, ist ihm kongenial und allzeit beste und fleißigste Mitarbeiterin. ca

Verdienter Filmvorführer



Fritz Keim, Chefvorführer im Film-Eck, Nürnberg, und Vorsitzender der Ortsgruppe Nürnberg der Deutschen Union der Filmschaffenden in der Gewerkschaft Film im DGB feierte in diesen Tagen sein 30-jähriges Berufsjubiläum als Filmvorführer. Von Haus aus gelernter Elektriker, begann der heute 51jährige seine Vorführerlaufbahn 1926 im „Cristall" in Fürth. Nach Ablegung der Prüfung an der Landesgewerbeanstalt Nürnberg war er in Neumarkt/Opf. (Lichtspielhaus), Schwabach (Bank-Lichtspiele), Lu-Li Nürnberg, Bamberg (Filmpalast, 1930) und Stuttgart (UFA-Palast) tätig. Vom Stummfilm bis zum 3D- und CinemaScope-Wiedergabe-Verfahren hat er die technische Entwicklung des Films praktisch miterlebt. Über 11 Millionen Filmmeter führte er in den 30 Jahren vor und spulte die gleiche Meterzahl mit der Hand zurück. Unter den zahlreich erschienenen Gratulanten aus Kollegenkreisen sah man auch Vertreter der Dia-Reklame-Wolf Fürth, Kinoton-Nürnberg und der Ringsdorff-Werke. Die „FILMBRÜCKE" gratuliert gleichfalls herzlichst. -ini-

Foto: Fleischmann

Goldene Hochzeit in Schweinfurt

Am 24. Juni feierte Rudolf Jastrow und seine Gattin, die Besitzer des Luli-Palast in Schweinfurt, ihr goldenes Ehejubiläum. Herr Jastrow, der sich genau wie seine Gattin trotz hohen Alters noch einer ausgezeichneten körperlichen und geistigen Frische erfreut, ist einer der ältesten Kinobesitzer des Bundesgebiets. Die FILMWOCHE gratuliert dem allseits beliebten Jubelpaar von Herzen! fb

Wilhelm Gerard 80 Jahre alt

Am 28. Juni dieses Jahres konnte Wilhelm Gerard, der Direktor des Duisburger „Gloria-Theaters" am König-Heinrich-Platz (850 Plätze), seinen achtzigsten Geburtstag begehen. Schon seit über dreißig Jahren in der Filmwirtschaft tätig, steht der Jubilar auch dem unlängst vollkommen neuhergerichteten Premierenhaus der rheinischen Binnenhafenstadt bereits seit der Eröffnung vor. In früheren Zeiten leitete er außerdem den „Primus-Palast" am Duisburger Hauptbahnhof, der später dann ein Opfer des Bombenkrieges wurde. Beide Lichtspielhäuser wurden im Jahre 1939 von den Filmtheaterbetrieben Franz Leu, Büderich bei Düsseldorf, in Pacht übernommen. Auch die „FILMWOCHE" und „FILMBRÜCKE" gratulieren dem rüstigen Geburtstagskind sehr herzlich. g

25 Jahre Filmvorführer

Wilhelm Nickels, der Filmvorführer des „Metropol-Theaters" in Baesweiler bei Aachen im Kreise Geilenkirchen, Breite Straße 7, 581 Sitzplätze, konnte kürzlich sein 25jähriges Berufsjubiläum feiern. Schon mit sechzehn Jahren stand er hinter den Projektoren des dortigen „Burgtheaters", wurde dann im Jahre 1944 durch die Evakuierung in den Bezirk Halle/Saale verschlagen und kam erst 1948 wieder an den alten Arbeitsplatz in der Heimat zurück, so daß er von seinen 25 Filmvorführer-Jahren achtzehn im Dienste des Filmtheaterbesitzers Aloys Dautzenberg stand. g

Profilierter Schaumann



In diesen Tagen konnte der Karlsruher Theaterleiter der Süddeutschen Filmbetriebe, Hubertus Wald GmbH., der erst 33jährige Bruno Lorenz, seine 10jährige Zugehörigkeit zu dieser Firma feiern. In den vergangenen Jahren hat Lorenz in allen Sparten des Filmwesens, begonnen bei den reinen Buchhaltungs- und Personalangelegenheiten über Statistiken und Organisation schwieriger Bauvorhaben bis zu der selbständigen Leitung von zwei Großtheatern sehr viel Umsicht und Weitblick bewiesen. Dabei kam ihm sein besonders großes psychologisches Gefühl für den Theaterbetrieb zu Nutze. Hatte der Jubilar schon von Beginn seiner Laufbahn an in der Schaumannsarbeit eine besondere Begabung gezeigt, so wurde diese noch vertieft durch seine Arbeit in dem Schwester - Betrieb „Süddeutsche Industrie - Werbung", wo er Erfahrungen auf dem Gebiete der modernen Graphik und des Druckereiwesens sammelte, so daß er zusätzlich den Posten eines Druckereikaufmanns ausfüllen konnte. 1953 übernahm Lorenz die Leitung der beiden bekannten Karlsruher Lichtspieltheater „Kurbel" und „Kamera", in denen er bald durch seine Initiative viele prominente Schauspieler begrüßen konnte und eine angenehme Verbindung zu seinen Theaterbesuchern sowie der Tages- und Fachpresse pflegte. Es wurde kaum ein großes Programm gestartet, ohne daß Lorenz mit einer wirklich originellen Idee der Schaumannsarbeit vor die Öffentlichkeit trat und durch deren Werbewirkung ausverkaufte Häuser erzielte. Viele unserer Leser werden sich noch an Bildveröffentlichungen seiner herausragendsten Ideen erinnern. In kurzer Zeit vermochte es Lorenz, sich in die vorderste Reihe der deutschen Schaumänner einzugliedern und darüberhinaus auch seinen Kollegen manch netten Tip zur besseren Werbung vermitteln. Gerade deshalb ist der junge Jubilar zum Freund vieler Theater- und Verleihfachleute geworden. Wir wünschen ihm daher für die nächsten zehn Jahre seiner Schaumannsarbeit genau so gute Ideen, dann wird es um die vollen Kassen der von ihm geführten Häuser stets gut bestellt sein. fb



Glückliche Filmehe

Anläßlich der Vermählung von Paul M. Buenger, in Firma Warner Bros., mit Baronesse Ingeborg von Stein, stießen W. B. - Chef, Generaldirektor H. W. Kubaschewski und Gloria-Chefin Ilse Kubaschewski auf das jungvermählte Paar im engsten Kreise an. Auch die „FILMBRÜCKE" gratuliert herzlichst! Foto: Warner Bros.

DER FILMVORFÜHRER

Neue Wärmereflexionsfilter

Sicher kennt der Filmvorführer jene Absorptionsfilter, die zwecks Kühlung in die Projektoren eingebaut werden. Aber da sie nicht ausreichen, um die Filmerwärmung ganz zu vermeiden, hat die Firma Zeiss Ikon eine ganz neue Form von Filtern geschaffen, die sie jetzt für die Vorführpraxis unter der Bezeichnung „Wärmereflexionsfilter" anbietet. Der Filmvorführer, der derartige Filter verwendet, wird nicht nur von der Leistungsfähigkeit, sondern auch davon überrascht sein, daß diese Filter vollkommen farbstichfrei sind. Bei den jetzt serienmäßig hergestellten Wärmereflexionsfiltern KLi 36 werden nämlich im gesamten Bereich der sichtbaren Strahlung alle Farben des sichtbaren Lichtes von Blau bis Rot fast gleichmäßig stark durchgelassen. Es tritt daher keine Farbverfälschung des Projektionslichtes ein, was besonders bei Farbfilmvorführungen mit Becklicht sehr wichtig ist. Im benachbarten Bereich längerer Wellenlängen, also im Gebiet der Wärmestrahlung, ist die Durchlässigkeit des Filters wesentlich geringer. In diesem Bereich werden die Wärmestrahlen reflektiert und damit gesperrt.

Die Wärmereflexionsfilter KLi 36 entfernen also rund die Hälfte der unsichtbaren Wärmestrahlung aus dem Projektionslicht, wodurch eine sehr gute Filmkühlung erzielt wird. Die Vorführkopien verlieren infolgedessen nicht so schnell ihre Geschmeidigkeit und schrumpfen wesentlich langsamer. Außer den klar durchsichtigen Wärmereflexionsfiltern KLi 36 liefert Zeiss Ikon auch noch Wärmereflexionsfilter KLi 35. Sie haben in senkrechter Durchsicht einen blaugrünen Farbstich. Derartige Filter haben neben der Wärmeschutzwirkung noch die Eigenschaft, das gelbrote Licht des Reinkohlebogens nahezu dem tageslichtähnlichen, weißen Becklicht anzugleichen. Durch diese Farbkorrektur wird bei einer Schwarz-Weiß-Projektion der Kontrast des wiedergegebenen Bildes erhöht und damit eine bessere Bildwirkung erzielt. Besonders eindrucksvoll ist aber die Verwendung derartiger Filter bei Farbfilmvorführungen. Waren bis jetzt die mit Reinkohlelicht wiedergegebenen Farben der z. B. auf das Licht des Beckbogens abgestimmten Vorführkopien gelbstichig und nicht naturgetreu, so ist es mit Hilfe des Wärmereflexionsfilters KLi 35 nunmehr möglich, nahezu dieselbe Farbqualität wie mit Becklicht zu erzielen.

Der von der Firma Zeiss Ikon entwickelte Filterbelag zeichnet sich besonders durch seine Härte, Abriebfestigkeit und durch seine Korrosionsbeständigkeit aus. Er besitzt außerdem eine so hohe Temperaturbeständigkeit, daß die Wärmereflexionsfilter ohne Kühlung mit den höchsten in der Praxis vorkommenden Bogenlampenströmen belastet werden können. Die Filter, die einen Durchmesser von 100 mm haben und 3 mm stark sind, dürfen jedoch nur in Projektoren, die mit den üblichen rückseitig belegten Kinospiegeln aus Glas ausgerüstet sind, benutzt werden. Sie werden zweckmäßig in den serienmäßigen Lichtschutztubus des Lampenhauses eingebaut und dort durch einen Federring, der mitgeliefert wird, festgehalten. Bei dem Einbau ist darauf zu achten, daß das Filter lose in der Fassung sitzt, um ein Springen des Glases während des Betriebes zu vermeiden. Außerdem soll das Filter so eingesetzt werden, daß die beschichtete Seite der Lichtquelle zugekehrt ist. Das ist dann der Fall, wenn die auf dem Filter eingravierte Schrift von der Filmbahnseite her lesbar ist. Zur Erleichterung der Reinigung des Filters empfiehlt es sich, den Lichtschutztubus in den für den Wabenkondensor vorgesehenen Schieber einzusetzen. Wird mit Wabenkondensor projiziert, so kann das Wärmereflexionsfilter mit Hilfe einer kleinen Zusatzfassung zwischen den beiden Rasterplatten eingebaut werden. Diese Fassung, die auf Wunsch geliefert wird, wird mit drei in der Fassung des Wabenkondensors befindlichen Befestigungsschrauben gehalten.

Im Kinobetrieb ist besonders darauf zu achten, daß sich auf dem Filter keine dunklen Schmutzflecke absetzen, da diese Licht absorbieren und zu einer lokalen Erwärmung und damit möglicherweise zu einer Beschädigung des Filters führen. Es empfiehlt sich daher, das Filter täglich auf Sauberkeit zu überprüfen und es im Bedarfsfalle zu reinigen. Beim Putzen bedenke der Filmvorführer stets, daß der wärmereflektierende Belag wie die Vergütung zwar hart, aber sehr dünn ist und beim Abreiben mit einem Lappen leicht durch harte, scharfkantige Staubkörner zerkratzt werden kann. Es ist deshalb vorteilhaft, erst die losen Staubteilchen mit einem Haarpinsel zu entfernen und dann das Filter unter gleichzeitig kräftigem Anhauchen mit einem mehrfach gewaschenen Leinentuch oder weichen Lederlappen abzureiben. Sofern Ölspritzer auf das Filter gelangen, sind diese, noch bevor sie einbrennen, zu beseitigen. Zu ihrer Entfernung verwendet man am besten reines Benzin, Spiritus oder Sidolin. Festgebrannte Ölspritzer können, falls die Kruste nicht zu hart ist, eventuell mit Azeton beseitigt werden. H

Vertraulich gesagt

Eva radelt um den See

Die Einwohner von Schliersee und Umgebung haben sich längst daran gewöhnt, daß die gertenschlanke, junge Frau in den roten Ziegenleder-Hosen auf einem Fahrrad durch die Gegend radelt. „Das war die Bartok" sagen die Schlierseer zu Fremden. Und damit hat sich's! Die roten, langen Ziegenleder-Hosen sind Bestandteil des bequemen Hausanzuges, der es Eva Bartok erlaubt, sich in Wald und Wiesen der Umgebung ihres Hauses so zu bewegen, wie es ihr Spaß und Freude macht. Die Tage in Schliersee dienen der Entspannung, das Fahrrad der Gesundheit. Curd Jürgens und Frau Eva haben sich vor Monaten die Räder gekauft, um Ausgleichssport zu betreiben. Lakonischer Kommentar des Hausherrn: „Autofahren macht dick".

Zur Zeit radelt Eva Bartok allein. Ehemann Curd filmt seit Wochen in Frankreich. Wenn die Verträge dort erfüllt sind, ist es Dezember. Um wenigstens einmal längere Zeit zusammen zu leben, verzichtete Eva Bartok auf ein Angebot aus Hollywood und spielte gemeinsam mit ihrem Ehemann in dem Film „Ohne Dich wird es Nacht".

„Mit seinem Regisseur verheiratet zu sein, hat seine guten und seine weniger guten Seiten. Auf alle Fälle ist es interessant", meint Eva Bartok mit einem lustigen Aufblitzen in ihren Augen und fügt als Erklärung rasch hinzu „besonders, wenn der Regisseur so raffiniert ist, in schwierigen Situationen den Ehemann zu Hilfe zu rufen, was ihn nicht hindert, den Regisseur zu spielen, wenn ich versuchen sollte, beim Ehemann etwas zu erreichen".

Kompliziert wird dieser Fall außerdem noch dadurch, daß Curd Jürgens in diesem Film „Ohne Dich wird es Nacht" nicht nur als Regisseur neben, sondern auch als männlicher Hauptdarsteller vor der Kamera stand, daß er also als Ehegatte Eva Bartoks nicht nur ihr Regisseur, sondern auch ihr Spielpartner war. „Ein Übergewicht, dem eine arme schwache Frau erliegen muß", seufzte Eva. Aber natürlich seufzte sie gar nicht echt. Und sie macht auch keinen schwachen und geknechteten Eindruck. Nicht umsonst heißt sie Eva. Sie ist auch eine Eva, die sich mit Charme und Anmut ganz gut neben dem Riesen Curd Jürgens, den die Franzosen einen „normannischen Schrank" nennen, behauptet. Das meint sie wohl auch, wenn sie von den angenehmen Seiten spricht, mit seinem Regisseur verheiratet zu sein. „Curd kennt mich genau" sagt sie, „und diese innere Verbundenheit kommt natürlich unserer künstlerischen Zusammenarbeit zugute. Außerdem muß ich feststellen, daß er als Regisseur viel mehr Geduld aufbringt wie als Ehemann!"

Die „weniger angenehmen Seiten" bestehen andererseits darin, daß die Filmarbeit niemals aufhört, auch wenn die Ateliertüren hinter dem Ehepaar Bartok-Jürgens zuschlagen. Im Geiste wird immer weiter gedreht, beim Frühstück und beim Abendessen, in jeder freien Minute, die sowieso karg bemessen sind. Denn Jürgens ist ein Regisseur, der nicht erst neben der Kamera zu arbeiten beginnt, sondern jeden Morgen wohlvorbereitet, mit jeder Einstellung des Tagespensums das Atelier betritt. „Da muß man sich eben damit abfinden, daß einem der Ehemann nachts aus dem Schlaf weckt, weil der Regisseur eben einen neuen Einfall hatte", sagt Eva Bartok.

So sah also in Göttingen das „Privatleben" des Ehepaares Bartok-Jürgens aus. Es war ein Privatleben im Dienst. „Genau genommen hatten wir ebenso wenig voneinander, als ob wir in zwei verschiedenen Filmen gespielt hätten" stellt Eva Bartok richtig.

Trotz aller „wenn" und „aber" spürt man, daß diese Frau, die uns gegenüber an der Staffelei sitzt und in bunten Ölfarben malt, („Ich male zu meinem Privatvergnügen, weil es mich entspannt und kräftigt") doch sehr glücklich über diese Zusamenarbeit mit ihrem Mann ist.

JENNIVER JONES wird, nachdem sie in den Studios von Metro-Goldwyn-Mayer den Film „Die Barret von der Wimpole-Straße" fertiggedreht hat, starke Lust nach frischer Luft verspüren. Der Grund: den größten Teil der Zeit während der Aufnahmen mußte sie im Bett verbringen, und zwar liegt sie von den insgesamt 53 Drehtagen 33 im Bett im „Zimmer von Elizabeth Barret"!

STARS UND STERNE • STARS UND STERNE • STARS UND STERNE • STARS UND STERNE

In der Schweiz, in der Schweiz . .



R. A. STEMMLE war mit dem neuen C. W. Tetting-Film „Die ganze Welt singt nur Amore" auf Außenaufnahmen im schönen Lugano in der Schweiz. Die Umstände brachten es mit sich, daß unter seinen Mitarbeitern sich auch Landsleute aus Frankreich und Italien befanden. Es war ein herrlicher Stimmen-Wirrwarr, aber Stemmle ließ sich nicht beirren. Als er eine besonders große Szene einrichtete, radebrechte er sämtliche Landessprachen durcheinander und heraus kam eine Art unverständlichen Esperantos. Kein Mensch muckste, keiner rührte sich, keiner tat etwas: alle sahen ihn nur verständnislos an. Stemmler wandte sich hilfesuchend um: „Was wird hier eigentlich gespielt?", fragte er und sah in ein lachendes Gesicht. „Ja, Herr Stemmle", kam die Antwort, „die Leute, denen Sie eben Ihre Anweisungen gegeben haben, sind die Münchener Stammbelegschaft. Und die versteht nur Deutsch!" Foto: Tetting/DLF/Schlawe

Also sprach . . .

FITA BENKHOFF: „Die Männer sind in der Regel größer als die Frauen, weil das Unkraut die Blumen stets überwuchert."

★

MAURICE CHEVALIER: „Ein Mann von Welt muß Getränke mixen und seine Freundinnen auseinander halten können."

★

IGNAZIO SILONE: „Warum ich es vor zwei Jahren übernommen habe, Chairman der Jury der Biennalo in Venedig zu sein? Weil ich erfahren hatte, daß ich der einzige unter allen Mitgliedern war, der Judo beherrschte."

★

WINNIE MARKUS: „Die Kritiker von heute wollen alle kleine Kerrs sein. Aber da es keinen Alfred Kerr unter den Kritikern mehr gibt, brauche ich doch auch keine Duse sein."

★

HANS RICHTER: „Immer wieder wird behauptet, Rotraut Richter sei meine Schwester gewesen. Ich finde das häßlich. Was konnte die Arme denn dafür, daß ich so aussehe?"

Catch in Generationen



JOE ROBINSON heißt ein Mann mit Herkules-Kreuz aus England. Ein Muskelpaket mit Hüften, die einer Miss alle Ehre machen würden. Wer den Film „Voller Wunder ist das Leben" gesehen hat, erinnert sich seiner noch. Er trat da als Catcher auf und tut das auch im Leben. In der Familie Robinson ist das sozusagen eine Ehrenpflicht durch Generationen hindurch. Schon Papa Robinson catchte weltmeisterlich. Joe gibt nun in „Die ganze Welt singt nur Amore" sein erstes deutsches Gastspiel. Papa hat ihn gleich nach Berlin begleitet. Und obwohl beide eine fürstliche Gage einstreichen, hat Joe außerdem noch sein Scheckbuch mitgebracht. Er freut sich nämlich wie ein Junge darauf, in Berlin einkaufen zu gehen.

Foto: Tetting/DLF/Schlawe





Foto: Privat

Frank Winterstein

Was man in den Stab-Listen leicht vergißt und im Vorspann im Gedränge der Namen überliest, das ist im Studio bei der Filmherstellung recht eigentlich weder zu übersehen, noch zu übergehen und nicht zuletzt wichtig: die rechte Hand des Regisseurs. Schlicht und einfach: der Regie-Assistent. Dieser Mann muß es als selbstverständlich betrachten, daß alles was er tut, seinem Regisseur gutgeschrieben wird. Ein guter Regie-Assistent schließlich wird alles, was er für seinen Regisseur und seinen Film tut — denn jeder Film, den er mitmacht, ist auch s e i n Film — mit dem Gedanken auf das Ziel hin tun, eines Tages selbst der erste Mann zu sein. Und einen guten Regie-Assistenten neben sich zu wissen.

Solche Ideal-Fälle sind rar, und man sollte sie nicht dem Zufall überlassen. Man sollte sie systematisch heranziehen und sie regelrecht „aufbauen", wenn man sich nicht die Chancen des frischen Zustroms für alle die Team-Gruppen verbauen will, die nun einmal notwendig sind in der großen Gemeinschaftsarbeit, die noch der kleinste Film in der Produktion bedeutet. Ich glaube, Frank Winterstein ist ein gutes Beispiel, wie man von der Pike auf den Weg zur Regie gehen muß. Nach zweijähriger Schauspielausbildung am Berliner Staatstheater kamen Kriegsjahre und Frontbühne. Nach dem Krieg englisches Theater in Berlin und Synchronisation für anglo-amerikanische Firmen. Als die Familie — er ist der Sohn des Kameramannes Willi Winterstein und Bruder der Star-Fotografin Lilo — von Berlin nach Hamburg übersiedelt, bekommt er den ersten Film, „Haus des Schweigens". Es folgen „Derby", „Weg ohne Umkehr", „Mannequins für Rio", „Der Cornet", „Stern von Rio", „Drei vom Varieté", „Wie werde ich Filmstar". Dazwischen immer wieder englische Filme, darunter die auch bei uns bekannten „Sekunden der Verzweiflung" (mit Mai Zetterling, Dirk Bogarde) und vor allem „Gefährlicher Urlaub" (mit Hildegard Knef, James Mason). Er lernt in der Zusammenarbeit mit den Regisseuren Carol Reed, Victor Vicas, Compton Bennet, Neumann, Reisch. Die King Brothers holen ihn, der perfekt ist in Englisch und besonders geeignet für zweisprachige Produktionen. Für die englische Version von „Mannequins für Rio" schrieb Frank Winterstein das Drehbuch, und wenn, wie in „Heldentum nach Ladenschluß", mal ein akzentreiner Ami gebraucht wird, sieht man ihn hin und wieder auch auf der Leinwand. Den ständigen Regisseurwechsel bezeichnet er als nicht absichtslos und besonders lehrreichen Schliff. Eine für einen „zweiten Mann" seltene Freude, die zwar auch anonym blieb, erlebte Winterstein in einer New Yorker Kritik, die sich mit „Gefährlicher Urlaub" und Aribert Wäscher befaßte: „Das Erscheinen dieses Schauspielers ist wie die Sensation, die damals Peter Lorre hieß." Diese „Sensation" geht im Anstoß auf Frank W. zurück. Er hatte, als Carol Reed den Schwarzschieber-Typ suchte, Aribert Wäscher vorgeschlagen und ihn gegen manchen Widerspruch der Film-Vergessenheit entrissen, als Reed begeistert zustimmte: „Yes, Franky, this man ist okay." —

Jetzt ist Winterstein dran, daß mal einer von ihm sagt: „Dieser Mann ist o. k.". Und ihm eine eigene Regie anvertraut. **H. S.**

Die Möglichkeiten von SuperScope 235

Vielleicht könnte der Eindruck entstehen, als seien alle die vielen Meldungen, Informationen und Artikel über ständig neue Veränderungen in der Filmtechnik, vor allem über immer wieder andere Bildformate und Wiedergabeverfahren, dazu geeignet, Unruhe und Unsicherheit zu schaffen. Doch weder ein verantwortungsbewußter Filmtheater-Besitzer noch ein am allgemeinen technischen Fortschritt interessierter Fachmann wird auf Grund derartiger Veröffentlichungen sofort Entschlüsse und Entscheidungen fällen. Er wird aufmerksam die ihm aufgezeigten Möglichkeiten verfolgen, er wird abwarten und sich selbst sein Urteil bilden. Nicht anders wird er verfahren, wie schließlich auch die American Society of Motion Picture and Television Engineers, die sich erst nach einiger Zeit dazu entschloß, eine Liste der einzelnen Breitwandverfahren aufzustellen und in diesem Zusammenhang auch die fünf erfolgreichsten und zukunftsreichsten Verfahren zu kennzeichnen.

Zu den fünf Breitwand-Verfahren gehört auch SuperScope, nachdem es in letzter Zeit eine Veränderung und damit eine wesentliche Verbesserung erfahren hat. Unter der Bezeichnung „Super-Scope 235" wurde von den Gebrüdern Tushinsky in Zusammenarbeit mit Technicolor ein System entwickelt, das von 1:2 auf 1:2,35 für anamorphotische Auswertungskopien mit geringfügiger Änderung der Kameraöffnung vergrößert.

„SuperScope 235" behält alle Vorteile der herkömmlichen 35-mm-Produktionsmethoden bei, einschließlich der Bildschärfe und -klarheit bei normaler Belichtung, Tiefenschärfe und anderer Vorzüge des 35-mm-Verfahrens. Außerdem entsteht kein „Absinken" des Bildes am Bildrand, wenn die anamorphotische Kopie bei der Vorführung „auseinandergezogen" wird.

Bei der Vervollkommnung von SuperScope und dem neuen 235-Verfahren gingen die Gebrüder Tushinsky von der Überzeugung aus, daß der geeignetste Ort zur Durchführung des anamorphotisch-optischen Verfahrens die Kopieranstalt ist. Als Ergebnis dieser Überlegungen ist SuperScope das einzige anamorphotische System, das praktisch alle Kamera- und Produktionsprobleme ausschaltet, die durch das herkömmliche „flache" Bild im Verhältnis 1:1,33 entstehen. Das Verfahren verwendet die gewöhnliche 35-mm-Kamera, den üblichen Farb- oder Schwarzweiß-Film, Standardobjektive und alles andere Zubehör, das schon seit jeher für Aufnahmen von 35-mm-Filmen verwendet wurde. Dies enthebt den Kameramann und seine Mitarbeiter, Regisseur, Schauspieler und Produktionsstab der Notwendigkeit, sich neuer Methoden für die Arbeit mit SuperScope zu bedienen. Das Verfahren verursacht weder zusätzliche Herstellungskosten noch Belastungen des Produktionsplanes. Alle Kamera-Einstellungsmöglichkeiten sind durch das neue Verfahren gegeben. Die anamorphotische Behandlung der Auswertungskopien setzt im Kopierwerk ein, nachdem das gewöhnliche 35-mm-Negativ wie üblich behandelt und geschnitten wurde. Die anamorphotischen Auswertungskopien werden durch ein besonderes Linsensystem hergestellt, das von den Gebrüdern Tushinsky entwickelt wurde.

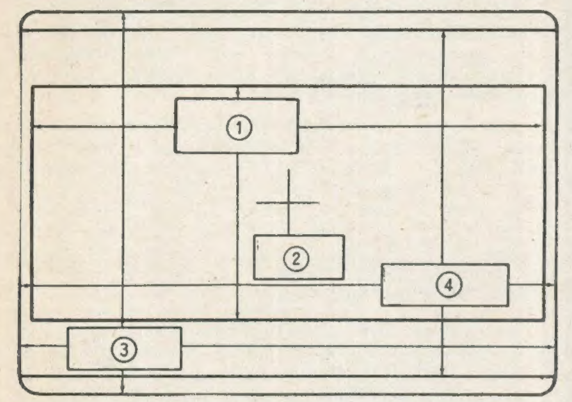
SuperScope kann für Farb- und Schwarzweiß-Filme angewendet werden. Es wird darauf hingewiesen, daß Farbnegative bei Verwendung des Technicolor-Farb-Übertragungsverfahrens für Auswertungskopien die gleiche Qualität wie das Original haben. Die Kosten sind nicht höher als bei normalen Technicolor-Kopien. Die einzigen zusätzlichen Kosten für den Produzenten entstehen bei Verwendung des SuperScope-235-Verfahrens aus den Lizenz- und Auswertungsgebühren, die auf Grund des geschnittenen Negativs berechnet werden.

Im Kopierapparat wird die erwähnte 24,9:11,2 mm große Fläche des 35-mm-Filmes in eine anamorphotische Auswertungskopie zur Vorführung in einem Projektionsapparat mit einem Bildfenster von 21,35:18,8 mm umgewandelt.

Da in der ganzen Welt immer noch eine große Anzahl der über 55 000 Filmtheater Filme im herkömmlichen Größenverhältnis 1:1,33 zeigen, können für diese vom selben Negativ normale Auswertungskopien gezogen werden. Diese nützen die gesamte Bildfläche aus, d. h. auch jene Flächen, die außerhalb der Abgrenzungslinien auf der Mattscheibe liegen. Dadurch ergibt sich eine Kopie für jene Filmtheater, die noch die Kopien im Verhältnis 1:1,33 benötigen.

Wie bereits angedeutet, bleibt die Änderung des Leinwand-Größenverhältnisses ohne Auswirkung auf die Aufnahmen des Kameramannes und seiner Mitarbeiter. Ihre einzige Aufgabe besteht darin, den Schwerpunkt der Bildkomposition innerhalb der klar markierten Grenzlinien auf der Mattscheibe zu halten und auf äußerste Bildschärfe des Negativs zu achten. Die Kameraöffnung sollte 24,9 mm breit und mindestens 16,5 mm hoch sein. Die wesentlichen Bestandteile des Bildes müßten innerhalb der Ausmaße 23,9:11,2 mm bleiben. Auf diese Weise ist eine ausgewogene Bildkomposition für „SuperScope 235" gewährleistet. Außerdem ist dadurch die notwendige Höhe für normale „flache" Kopien in jedem Größenverhältnis bis zu 1:1,85 gegeben.

Nicht nur, daß inzwischen rd. 30 Spielfilme nach dem SuperScope-Verfahren abgedreht wurden, auch die Möglichkeit, bei diesem Verfahren wenig Investitionen vornehmen zu müssen, dürfte für den Filmtheaterbesitzer von großer Bedeutung sein. Da es sich hierbei aber auch um eine Ersparnis bei der Filmherstellung handelt, ist das Interesse der Filmwirtschaft ganz allgemein an diesem Verfahren nicht zu leugnen. **H.**



Schemenzeichnung der Kameraöffnung bei SuperScope 235

① Lupe und Seitensucher. Eingezeichnete Linien 940×440 Inches

② Fadenkreuz und Bildfeld

③ Volles Bildfeld 980×724 Inches

④ Kamera und Sucher. Bildfeldmaske 980×650 Inches

259. Vortragssitzung

Am Freitag, dem 6. Juli 1956, 18 Uhr, werden in der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 34, Hauptgebäude 2. Stock, Hörsaal 2013 (Westflügel Fahrstuhl) auf der 259. Vortragssitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft folgende Redner sprechen: Prof. Dr. A. Narath über „Der Beitrag der Berliner Elektro-Industrie zur Entwicklung des Tonfilms" und Dr. phil. H. Lichte über „Die Bedeutung der technischen Entwicklung für den wissenschaftlichen Fortschritt".

Je leiser, desto besser

Arriflex 16 noch geräuschloser

Solange es den Tonfilm gibt, bemühen sich die Hersteller von Aufnahmekameras darum, den Kameralauf so geräuschlos wie nur möglich zu halten. Das würde keine Schwierigkeit bieten, wenn die zuverlässige Abschirmung nicht oft genug von einem großen und unhandlichen apparativen Aufbau abhängig wäre.

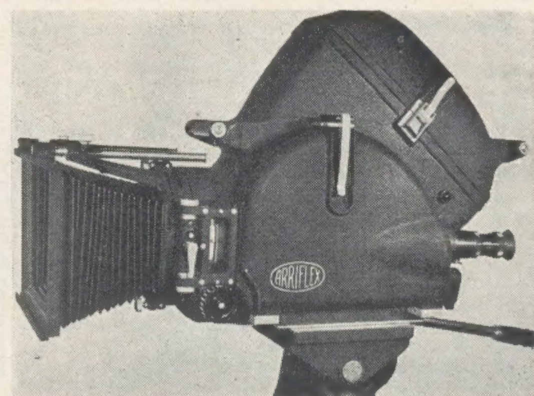
Die verschiedensten Versuche, die Kamerageräusche auf ein Minimum herabzusetzen, sind im Laufe der Jahrzehnte unternommen worden. Auch die Firma Arnold & Richter hat ihr Schallschutzgehäuse zur „Arriflex 16" nach den ersten Erfahrungen weiterhin verbessert, indem es ihr gelang, das Gewicht des Kamera-Blimps so weit wie möglich herabzusetzen, die einfache Bedienung der Kamera durch das Schallschutzgehäuse nicht zu behindern und schließlich als Wichtigstes auch das Laufgeräusch so weit wie möglich abzuschirmen. Die „Arriflex 16" wurde dadurch für die praktische Filmarbeit noch vielseitiger, noch leistungsfähiger und vor allem bequemer in der Handhabung.

Über Ferntriebe läßt sich die Schärfeneinstellung nunmehr von der linken wie auch von der Rückseite her betätigen. Durch ein eigenes Zählwerksgetriebe wird der genaue Filmverbrauch auch bei Verwendung von 120-m-Zusatzkassetten ohne jede weitere Umrechnung unmittelbar angezeigt. Nicht zuletzt aber verbürgt der bewährte Synchronmotor zur „Arriflex 16" ganz wie bei echten Atelierkameras absolut vollwertige Bild-Ton-Aufnahmen. Neben Wechselstrombetrieb über ein Stromversorgungsgerät ist jedoch auch Gleichstrombetrieb mit einem Zerhacker möglich.

Die mit drei Kniehebeln verschließbaren Türen des Schallschutzgehäuses wurden reichlich dimensioniert, um jede „Pusselei" von vornherein auszuschließen. Durch die Seitentür paßt die komplette Arriflex-16-Kamera mit angesetztem Synchronmotor und Zählwerksgetriebe zugleich hindurch. Einfaches Verschrauben der Unterseite des Kameragehäuses mit einer neuartigen Leichtmetallsohle verbürgt genaueste Ausrichtung. Lose Teile irgendwelcher Art bleiben bewußt vermieden. Zweckmäßige Vorreiber mit Gewinde machen jegliches Werkzeug überflüssig. Das Ansetzen der 120-m-Zusatzkassetten erfolgt zusammen mit dem Kassettenmotorgetriebe durch die obere Tür des Schallschutzgehäuses. Durch ein Winkelstück wird die Sucheinrichtung umgelenkt und verlängert, bei Kameras über Werknummer 900 sogar ohne jedweden Umbau. Das Mattscheibenbild bleibt in allen Fällen hell und klar, aufrecht und seitenrichtig. Eine telefonwählerartige Mitnehmerscheibe erlaubt Durchdrehen von Filmlaufwerk und Spiegelscheibe auch bei stehendem Motor. Bei laufender Kamera leuchtet eine Kontroll-Lampe über dem Sucherokular auf, das beim Transport durch eine Schutzkappe abgedeckt werden kann.

Die Vorderseite des Schallschutzgehäuses ist durch eine Tür mit optisch planparallel geschliffener Glasscheibe abgeschlossen. Ein universelles Blagenkompendium läßt sich mit zwei Handgriffen umklappbar ansetzen. Der versenkte Motorschalter liegt bequem über dem Stromkabelanschluß. Sein Einschalten bewirkt automatisches Erlöschen der Innenbeleuchtung des Schallschutzgehäuses, während die Einbaubeleuchtung für die Entfernungsskala auf der in Aufnahmerichtung linken Seite getrennt mittels Druckknopf ein- und ausschaltbar ist.

Das Einsatzgewicht des neuen Arri-Schallschutzgehäuses mit kompletter Arriflex-16-Kamera, drei Objektiven, Synchronmotor und Zählwerksgetriebe, 120-m-Zusatzkasette und Film gleicher Länge liegt wesentlich unter jenem von vergleichbaren Ausrüstungen, so daß diese neue und die bisherigen Provisorien im Eigenbau ablösende Arri-Konstruktion allen Anforderungen der Praxis — vor allem auch des Fernsehbetriebes — weitgehendst entspricht. **S. H.**



Arriflex noch weiter verbessert

Das neue Schallschutzgehäuse zur „Arriflex 16". Auf der linken Seite sind ein Schärfenkontrollfenster und ein Schärfeneintrieb für den Assistenten eingebaut. Foto: Arnold & Richter

Teleprompter — Souffleur im Atelier

Im Zeitalter der Elektronik lag es nahe, das alte Problem, den Schauspieler oder Vortragsredner von der Notwendigkeit des zeitraubenden Auswendiglernens zu befreien, erneut wieder aufzunehmen. So wurde in Amerika der „Teleprompter", also ein „Fern-Souffleur" entwickelt, der bei Fernsehsendungen und im Film bereits verbreitet sein soll, um das Rollensprechen und die Zeiteinteilung der Schauspieler bei der Filmaufnahme zu „rationalisieren".

In dem „Teleprompter" läuft eine Papierrolle, auf der der Text in großen, schwarzen Buchstaben auf gelbem Untergrund aufgeschrieben ist, kontinuierlich ab. Sechs Zeilen liegen gleichzeitig im Blickfeld. Eine Markierung ermöglicht es dem Schauspieler, die jeweils in Frage kommende Zeile sofort herauszufinden. Das ganze Feld ist entsprechend ausgeleuchtet. Bei der großen Ausführung kann die Schrift noch in einer Entfernung von 7 bis 8 m mühelos gelesen werden. Der „Teleprompter" steht natürlich außerhalb der Szene oder ist so angeordnet, daß er nicht im Bild erscheint. Es läßt sich eine ganze Reihe derartiger Einrichtungen untereinander und mit einem Kontroll-„Teleprompter" so zusammenschalten, daß sie alle isosynchron laufen. Ein Techniker steuert mit Hilfe des Kontroll-Teleprompters den Ablauf aller „Soufleure".

Ein dem „Teleprompter" sehr ähnliches Verfahren entstand übrigens in Deutschland bereits vor etwa 25 Jahren, als die Notwendigkeit auftauchte, von vorhandenen Tonfilmen Versionen in anderen Sprachen herzustellen. Es hat sich aber für die allgemeine Filmarbeit nicht durchsetzen können. **-ma-**

KULTURFILM

Vielseitige Kulturfilmproduktion

Neues vom Film-Studio Leckebusch

Wie wir schon berichtet haben (FW 18/56, S. 22) hat das Film-Studio Walter Leckebusch in letzter Zeit in Südwestafrika 4 Farbfilme hergestellt. Aber auch die Münchener Produktionsgruppe konnte eine Reihe von Filmen drehen, unter denen einer mit der Bundesfilmprämie 1955 ausgezeichnet worden ist: „Albrecht Dürer — 1741 — 1528 — Ein Wendepunkt abendländischer Malerei" und das malerische Werk des Künstlers in seinen bedeutendsten Schöpfungen festhält. Ein anderes ähnliches Thema ist der Film „Carl Spitzweg", der sich die Mühe macht, Spitzwegmotive, soweit sie noch vorhanden sind, in Verbindung mit den Originalbildern des Meisters zu zeigen. Ebenfalls auf dem Gebiete der bildenden Kunst liegt der Film „Passion — Ein Spiel in Holzschnitzerei", der die Ostergeschichte aus dem Neuen Testament in Figuren der Volkskunst lebendig werden läßt. Bei allen diesen Filmen handelt es sich um Produktionen in Farbe, und jeder davon ist mit dem Prädikat „wertvoll" ausgezeichnet worden.

In Schwarz-Weiß dagegen ist der Film „Verlorene Freiheit" entstanden, eine Behandlung des Tierschutzthemas, insbesondere des Vogelschutzes, wobei der Regisseur Willy Zielke bei seinem Eingehen auf die Psychologie des Motivs neuartige Formen der Gestaltung gefunden hat. Auch dieser Film ist als „wertvoll" anerkannt.

Kurz vor der Beendigung der Aufnahmen steht der Film „Unsichtbare Straße", eine Darstellung des Flugsicherungsdienstes im internationalen Luftverkehr. Die Aufnahmen wurden auf deutschen Flugplätzen gemacht, weiter in Amsterdam, Kairo und Beirut, während die Trickbilder im Münchener Atelier zustande kamen.

Bei den genannten Filmen handelt es sich durchweg um Kultur- und Dokumentarfilme mit einer Laufzeit von etwa 15 Min. Umfangreicher dagegen sind folgende Themen:

Durch die Landschaften und Kunstschätze Europas, ausgehend von Deutschland und weiter durch Italien bis Sizilien und über die Schweiz nach Frankreich führt der Film „Ferien in Europa". Zusammen mit dem ebenfalls als Farbfilm gedrehten Naturthema „Der große Wald" wird dieser Film als Matineeprogramm eingesetzt. Der zweitgenannte ist in wenig bekannten Teilen des Bayrischen Waldes entstanden.

Mit Erzeugnissen der Chemie hat es der farbige Industriefilm „Troisdorfer Kunststoffe" der Firma Dynamit-Nobel zu tun, ein interessanter Aufschluß über Herstellung, Verarbeitung und Anwendung modernster Erzeugnisse dieser Art. In ein ähnliches Fachgebiet führt der Schwarz-weiß-Film „Rohre der Zukunft", der als industrieller Lehr- und Schulungsfilm den Fachmann mit der Verwendung des Kunststoffrohres in der Installationstechnik vertraut macht. Für die deutsche Bundesbahn wurde der Dokumentarfilm „Die Eisenbahn" zu einer Neufassung umgearbeitet und vertont.

Mitarbeiter der Leckebusch-Produktion sind außer Willy Zielke H.-Günther Stark, Dr. Wilhelm Döderlein, Willy Hempel, Dr. Albert Ippl und Rudolf Reißner. An Kameramännern sind zu nennen: Joseph Illig, Claus von Rautenfeld, Walter Umlauf und Willy Zielke. Mitwirkende Komponisten: Dr. Giuseppe Becce, Joachim Faber, Ludwig Kusche, Rudolf Perak, und Oskar Sala.

Für 1956/57 sind verschiedene Kurzwerbefilme und außerdem 4 farbige und 4 schwarz-weiße Kultur- und Dokumentarfilme in Vorbereitung. Hinzu kommen noch zwei farbige Industrie- und Wirtschaftsfilme, mit deren Bearbeitung ebenfalls demnächst begonnen wird. Schließlich plant das Film-Studio Leckebusch noch 2 abendfüllende farbige Kulturfilme, die im Vorderen Orient und in Afrika gedreht werden sollen. Aufnahmebeginn Ende dieses Jahres. -l

IVW

Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; Zentral-Redaktion: Wolf Sauerlandt, Hans-Werner Pfeiffer, Dr. Robert Volz, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20, Telefon Nr. 27 727—29; Fernschreiber 0 782 635; Bonner Redaktion: Germanenstr. 14, Telefon 25468; **Berlin:** Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstr. 2, Telefon 976010; **Düsseldorf:** Karl O. Gebert, D.-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 42, Telefon 51507; **Frankfurt und Wiesbaden:** Erwin Kreker, Frankfurt a. M., Börsenstr. 2-4, Telefon 96444 (Privat: Wiesbaden, Rheinstr. 119, Telefon 27089); **Hamburg** Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Telefon 445164 und 451632; **Hannover:** Rudolf Neutzler, Yorckstr. 3/III, Telefon 60447; **München:** W. A. Weigl, Damenstiftstr. 16/I, Telefon 24563; **Nürnberg:** Emil de Martini, Nürnberg-Laufamholz, Am Doktorsfeld 19a, Telefon 58329; **Stuttgart:** Waldemar Schweitzer, Königsstr. 78, Telefon 94516. — **Auslandskorrespondenten:** Hollywood: Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Telefon Crestiew 4-4729; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Frankreich: Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Österreich: Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27, Telefon: A 40-0-37; Schweiz: B. Dinkelspühler; Belgien: Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71 Rue van Maerlant, Telefon 325729; England: Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Tel. Swiss Cottage 2073; Argentinien: Dr. J. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Telefon 34-5440; Jugoslawien: Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Telefon 23-820. — Auslieferung in Österreich: A. Hartleben HOG., Buchversandhaus - Verlag - Pressegroßoertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 3a. Bezugspreis: Vierteljährlich 65.30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg. Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. November 1953. — **Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20, Telefon 27727-2.** — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

AKTUELLES VOM FERNSEHEN

Planungen auf weite Sicht im Ausland

In 5 Jahren hat sich die Zahl der Fernsehempfänger in allen Ländern der Erde, nach dem neuesten UNESCO-Bericht, verdreifacht und damit 41 Millionen erreicht. Die Zahlen aus dem erst kürzlich veröffentlichten Bericht sind jedoch durch die schnelle Entwicklung vor allem in Kontinental-Europa und in Mittel- und Südamerika schon wieder überholt. Wenn die Ausbreitungs-Geschwindigkeit, die in dem UNESCO-Bericht verzeichnet ist, weiter anhält, ist mit einer monatlichen Gesamtzunahme von rund einer halben Million Geräte zu rechnen. — 7 756 521 Fernsehempfänger wurden nach Angabe der amerikanischen Geräte-Fabriken 1955 produziert (Vorjahr 7 346 715). Die nicht ausgelieferten Bestände der Fabriken vergrößerten sich allerdings beträchtlich, so daß mit einiger Sicherheit ein Rückgang der Produktion vorausgesagt werden kann. —

Am 1. Juni waren in USA 470 Fernsehsender in Betrieb. 20 davon sind nicht-kommerzielle Stationen, die sich auf Schulfunk und Erwachsenen - Bildung spezialisiert haben. Weitere 233 Sendelizenzen sind bereits erteilt worden, 131 weitere Anträge liegen vor.

Die Zahl der Fernsehempfänger in England stieg im letzten Jahr jeden Monat um über 100 000 an und hat inzwischen die 6-Millionen-Grenze überschritten. Die Zahl der angemeldeten Hörrundfunk-Empfänger nimmt ständig weiter ab (zur Zeit mit einer Geschwindigkeit von rund 80 000 monatlich) und liegt jetzt bei rund 8,4 Millionen.

Dänemark jedoch tritt immer noch auf der Stelle. Weniger als 4000 Empfänger sind zur Zeit lizenziert. Ein Senderbauprogramm sieht mehrere Stationen außerhalb Kopenhagens vor.

72 Milliarden Dollar für Fernsehempfänger

Uber 72 Milliarden DM haben die Amerikaner bisher für die Anschaffung von Fernsehempfängern und die Reparaturen ausgegeben. Der Anstieg dieser Ausgaben fällt zeitlich genau mit dem Abstieg der Ausgaben für Kinobesuche zusammen. Um die jetzt erheblich absinkenden Geräteverkäufe (2 394 264 in den ersten vier Monaten 1956) zu beleben, hat RCA, die größte Empfänger-Herstellerin, die Preise für Farbempfänger um fast ein Drittel auf unter 500 Dollars gesenkt.

Neue Querverbindung zur Filmindustrie

Eine bedeutsame Zusammenarbeit zwischen Fernsehen und Filmindustrie ist jetzt in Amerika zustandegekommen. Am 31. Mai gab NBC-Präsident Sarnoff bekannt, daß seine Gesellschaft einen 50prozentigen Anteil an der Figaro-Filmgesellschaft erworben habe. Die NBC ist einer der beiden größten Fernseh-Konzerne des Landes (und eine Tochtergesellschaft der RCA). Präsident der Figaro-Gesellschaft ist Joseph Mankiewicz (letzte Filme: „Die barfüßige Gräfin", „Schwere Jungen, leichte Mädchen" mit Brando, Sinatra, Simmons). Figaro hat einen langjährigen Vertrag mit United Artists über 9 Spielfilme, von denen Mankiewicz 5 selbst schreiben, inszenieren und produzieren wird. Nach dem Erwerb der RKO durch die Rundfunk- und TV-Gesellschaft General Teleradio vor einiger Zeit ist damit die zweite wichtige Querverbindung zwischen Fernsehen und Film erreicht. Joseph Mankiewicz wird laut Vertrag beratend bei der NBC-Programmproduktion mitwirken. Alle Figaro-Produktionen sollen bevorzugt bei der NBC im Fernsehen ausgewertet werden. Durch ihren 50-Prozent-Anteil ist die NBC über die Figaro-Gesellschaft nun aber auch indirekt unter die allgemeine Filmproduzenten gegangen, denn die Spielfilm-Produktion bei Figaro und die Theaterauswertung über United Artists laufen weiter.

Nun auch Ausverkauf bei Fox und Metro

Nun haben auch MGM und 20th Fox zu erkennen gegeben, daß sie ihre Filmarchive den Fernsehsendern zugänglich machen wollen. Bei MGM wurde ein Chef für eine neu zu organisierende Fernseh-Abteilung ernannt, und von Fox wird berichtet, daß man dort 10 Staffeln von je 50 Spielfilmen für den Verleih an Fernsehsender zusammengestellt hat. Man nimmt an, daß die Fox - Filme einem eingeführten TV-Film-Verleiher gegen Festbetrag und prozentuale Beteiligung übergeben werden.

Während der vergangenen Monate waren bereits Spiel- und Kurzfilme von RKO, Warner und Columbia in sehr großen Mengen dem Fernsehen zur Verfügung gestellt worden. Von Associated Artists, der Firma, die 900 Warner-Filme für rd. 85 Millionen DM an sich gezogen hat, ist jetzt ein erster Block von 754 Warner - Filmen für umgerechnet 1,26 Millionen Mark an eine einzige Fernseh-Station (KUTV in Salt Lake City) verkauft worden. Die Zahl der insgesamt arbeitenden Sender nähert sich jetzt 500, so daß die Warner-Filme wohl mehrere hundertmal die oben genannte Summe einbringen werden.

Paramount verkauft auch „Popeye"-Filme

Nach dem Ausverkauf des Paramount-Spielfilmarchivs an das Fernsehen sollen nun die „Popeye"-Zeichentrickfilme folgen. Genannter Preis: rd. 6 Millionen DM. Nach dem letzten Geschäftsbericht gelang es Paramount im letzten Jahr, einen Rekordgewinn von über 40 Millionen zu erzielen. Dieses Ergebnis wurde aber nur durch nicht wiederkehrende Einnahmen, d. h. durch den Verkauf von Vermögenswerten der Gesellschaft erzielt. Die Gesellschaft hat gegenwärtig einen Betrag von 260 Millionen DM in bereits fertiggestellten, aber noch nicht uraufgeführten Spielfilmen festliegen. Paramount-Präsident B a l a b a n sagte kürzlich, die Gesellschaft würde „sich über nichts mehr freuen, als wenn sie 10 oder 15 Spielfilme mehr herstellen und . . . tatsächlich das investierte Geld zurückbekommen könnte."

Alte Warner-Filme auch ins Ausland

750 alte Warner-Spielfilme, die kürzlich en bloc an eine andere Gesellschaft zur TV-Auswertung verkauft wurden, werden nicht nur in den USA eingesetzt werden, sondern auch exportiert. Erster Vertrag: mit einer australischen Firma, die die Theaterauswertungs-, Schmalfilm-, Fernseh-, literarischen und Remake-Rechte für einen nicht genannten Preis erworben hat. Man nimmt in Sydney an, daß die Filme vor allem an das in Kürze startende australische Fernsehen verkauft werden sollen.

Englische Theaterbesitzer befürchten, daß die 750 Warner-Filme auch bald über eine britische Firma im Londoner Werbe-Fernsehen auftauchen werden, und daß damit die Flut der anderen kürzlich in USA an das Fernsehen verkauften Hollywooder Filmarchive über England hereinbrechen wird.

Verstopfte Sender

Obwohl seinerzeit beim Verkauf des R K O - Filmarchivs an eine Gesellschaft namens „C & C Super TV Corp." verlautete, man wolle eine Uberschwemmung des Marktes mit älteren Spielfilmen vermeiden, ist jetzt das gesamte Filmaterial (740 Spielfilme) mit einem Millionen-Vertrag an die Westinghouse-Sendergruppe abgetreten worden, die damit auf Jahre hinaus mit Spielfilmen versorgt ist. Die C & C-Gesellschaft kann die RKO-Filme aber außerdem noch an andere Abnehmer verkaufen, da sie die Globalrechte weiter besitzt. Zusammen mit den anderen umfangreichen Spielfilmverkäufen der letzten Monate, den Importen aus England und den angekündigten Verkäufen anderer, noch zögernder großer Hollywood-Firmen ergibt sich eine beträchtliche Verstopfung des TV-Film-Marktes in USA, von dem eine Untersuchung schon zu Ende des vergangenen Jahres feststellte, es ständen sich Angebote zu Nachfrage wie 3:1 gegenüber.

James Dean schadet James Dean

Eine amerikanische Marktuntersuchungs-Firma hat Warner jetzt öffentlich vorgerechnet, daß der Plan, eine große biographische Fernsehsendung über den kürzlich verstorbenen James Dean herzustellen, kaufmännisch widersinnig sei. Die Firma stellt fest, daß Dean eine ungeheure Anhängerschaft unter den etwa 29 Millionen amerikanischen Film-Fans gehabt habe und daß sich wohl keiner der Dean-Anhänger die Sendung entgehen lassen, wohl aber dem Kino fernbleiben werde. Die Marktforscher haben errechnet, daß Warner mit einem biographischen Film, der in den Filmtheatern statt im Fernsehen gezeigt würde, runde 76 Millionen DM verdienen könne. **GG**

Internationales Zentrum für Fernsehfilme

Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß das Fernsehen ohne den Film nicht auskommen kann. Vor allem braucht das Fernsehen technische Filme, Unterrichts- und Kulturfilme für die Programmgestaltung. Dem Sorgenkind Kulturfilm sind damit also ganz neue Möglichkeiten gegeben, wenn es gelingen würde, sie zu erschließen. Der einzelne Produzent ist dazu nicht immer in der Lage, nicht zuletzt, weil ihm die Verbindungen und auch die Zeit fehlen.

Aus dieser Erkenntnis reifte der Gedanke, ein internationales Zentrum für Unterrichts- und Kulturfilm zu schaffen, das die Herstellung derartiger Streifen für Fernsehzwecke anregt und fördert, ihre Vorführung ermöglicht und allgemein als eine informatorische „Verrechnungsstelle" dient. Hersteller derartiger Filme aber auch die Fernsehgesellschaften als Abnehmer würden in Zukunft also nur über diese zentrale Stelle arbeiten.

Um diesen Plan verwirklichen zu können, wurde von der UNESCO in Paris ein Kreis von international anerkannten Film- und Fernsehleuten aus elf Ländern eingeladen, um alle Fragen einer Zusammenarbeit zu erörtern. Deutschland war durch Curt O e r t e l und Udo L a n g h o f f vertreten. Bei der Besprechung in Paris wurde auch über jenen Vorschlag diskutiert, der bereits vor einem Jahr anläßlich einer Konferenz über die Zusammenarbeit von Film und Fernsehen entwickelt worden war. Dieser Plan sah vor, daß in dem internationalen Zentrum auch Filmotheken aufgebaut, Material gesammelt und allgemeine Informationen herausgegeben werden sollen. Um die Arbeit nicht allzu sehr einzuengen, wurde vorgeschlagen, Zweigstellen in verschiedenen Teilen der Welt einzurichten. **Gra**

Auch Ost-West-Eurovision?

Nachrichten aus dem Osten zufolge ist beabsichtigt, in Kürze auch Eurovisionssendungen des Ostfernsehens einzuführen, denen Moskau, Warschau, Prag, Budapest, Bukarest, Sofia und Ost-Berlin angeschlossen sein sollen. Eurovisions-Sendungen aus dem Westen übernahm bisher der ostdeutsche Fernsehfunk nur aus beonderen Anlässen, beispielsweise während der Winter-Olympiade oder jüngst zum Fußball-Länderkampf Deutschland gegen England aus dem Berliner Olympia-Stadion. **(rd)**

Wieder einmal „Blind und Block"

Vor einem Washingtoner Senatsaus[illegible]chuß gehen die Untersuchungen gegen die führend[illegible] Fernseh-Konzerne NBC, CBS und ABC mit unv[illegible]minderter Heftigkeit weiter. Den großen drei[illegible]rogramm-Produzenten wird von den Programm[illegible]nehmern, also den meisten in USA arbeitenden [illegible]n, vorgeworfen, sie nutzten ihre Schlüsse[illegible] zur Ausübung unzulässigen Drucks aus. [illegible]de darauf hingewiesen, daß das Blind-[illegible] buchen, wie es aus der Filmwirtsch[illegible] [illegible]nt bekannt (und in USA verboten) ist, [illegible]ert Programmen in der Fernsehindustr[illegible]n wird. Die ungünstigen Zeugenaussag[illegible]e günstigen wie 4 zu 1 gegenüber. Ei[illegible]r Aufsicht über die Programmkonze[illegible] möglich gehalten.

SCHMALFILM

Schmalfilm-Interessenten tagten in Düsseldorf

Am Mittwoch, dem 13. Juni 1956, hielt die „Informationsstelle" für den 16-mm-Schmalfilm in Gewerbe, Industrie und Verbänden" (Essen) im Düsseldorfer „Haus Niederrhein" ihre dritte Arbeitstagung ab. Hierbei sah man die beiden ersten deutschen CinemaScope-Schmalfilme „H a m b u r g — T o r d e r W e l t" (Farbe/Magnetton) und „W e i ß e S e g e l — b l a u e s M e e r" (Farbe/Lichtton), die von der Hamburger Industrie- und Kulturfilm - Produktionsfirma Adalbert B a l t e s hergestellt worden sind. Sie entstanden auf Normalfilm und wurden später verkleinert umkopiert. Das CinemaScope-Verfahren eröffnet auch dem Schmalfilm völlig neue Ausdrucksmöglichkeiten, an die man bisher vielleicht gar nicht zu denken wagte.

Auch die Centfox wird in der kommenden Spielzeit 1956/57 erstmals mit CinemaScope-Schmal-Spielfilmen auf dem Markt auftreten. Als Beispiel sah man hierzu den farbigen Vorspann-Streifen zu „W e i ß e F e d e r n". Die anwesenden gewerblichen Schmalfilm-Wanderunternehmer aus dem Raum zwischen Köln, Düsseldorf und Aachen erklärten allerdings, daß die bereits angekündigte Garantie-Leihmieten-Summe von 350 DM für eine Woche unvertretbar hoch liege (bisher zahlt man 100 bis 120 DM und selbst für Farbfilme höchstens 150 DM). Auch auf dem Lande ist der Filmstoff und weniger ein fortschrittliches technisches Verfahren für die Publikums-Zugkraft ausschlaggebend. Beispielsweise war das Spitzengeschäft der letzten Monate der 1937 hergestellte Film „Die Pfingstorgel". Daneben sind vor allem gute deutsche Lustspielfilme gefragt. Mit den ernsten deutschen Produktionen macht man schon sehr unterschiedliche Erfahrungen, nicht selten werden sie auch von den Kleinstädten als „ideenarm" abgetan. Noch schwieriger ist es mit den amerikanischen Filmen, die andererseits im Rhein-Ruhr-Kohlenpott unbestritten in Führung liegen. Sehr bedenklich sollte die Feststellung stimmen, daß bereits eine 2EE- („für Erwachsene mit erheblichen Vorbehalten") Einstufung durch die Katholische Filmkommission für Deutschland zur Folge hat, daß etwa 30% der sonst zu erwartenden Besucher fernbleiben.

In seinem einleitenden Referat bedauerte Kurt J o h a n n i n g, daß der Schmalfilm noch immer kein nennenswerter wirtschaftlicher Faktor sei. Zur Zeit gäbe es im deutschen Bundesgebiet 200 bis 220 Schmalfilmtheater — hingegen rund 2000 Organisationen, die regelmäßige Schmal-Spielfilm-Vorführungen veranstalten. Kostenlose Darbietungen seien zwar grundsätzlich abzulehnen, aber „beide — Gewerbliche und Nicht-Gewerbliche — werden existieren — so oder so!" Überschneidungen seien allerdings immer unerfreulich, bisweilen sogar gefährlich. Nach seiner Meinung müsse auch dem gewerblichen Normalfilm das Vortrittsrecht allein aus Vernunftsgründen zugestanden werden, zumal der Schmalfilm den Normalfilm niemals in seinen Vorzügen und Leistungen werde übertreffen, bestenfalls erreichen können.

Unter den Teilnehmern war — im Gegensatz zu vorausgegangenen Zusammenkünften in Frankfurt/M. (Gewerbliche) und Hannover (Gemeinnützige) — die Industrie am stärksten vertreten. So war es naheliegend, daß der Erfahrungsaustausch einen interessanten Meinungsstreit entfachte, ob es für die Industrie vorteilhafter sei, ihre (in erster Linie sog. „Verkaufsförderungs"-) Filme selbst zu drehen und eine eigene Abteilung hierfür zu gründen oder ihre Filme an betriebsfremde Produzenten in Auftrag zu geben. Einige Anwesende klagten hierbei über einen Mangel an geeigneten und preiswerten Produzenten für diese Aufgaben. Schließlich sah man ein, daß man das Problem nicht grundsätzlich und allgemeinverbindlich sondern nur von Fall zu Fall lösen könne, weil die Voraussetzungen (nicht zuletzt auch die der Markenartikel-Erzeugnisse selbst) zu verschieden seien.

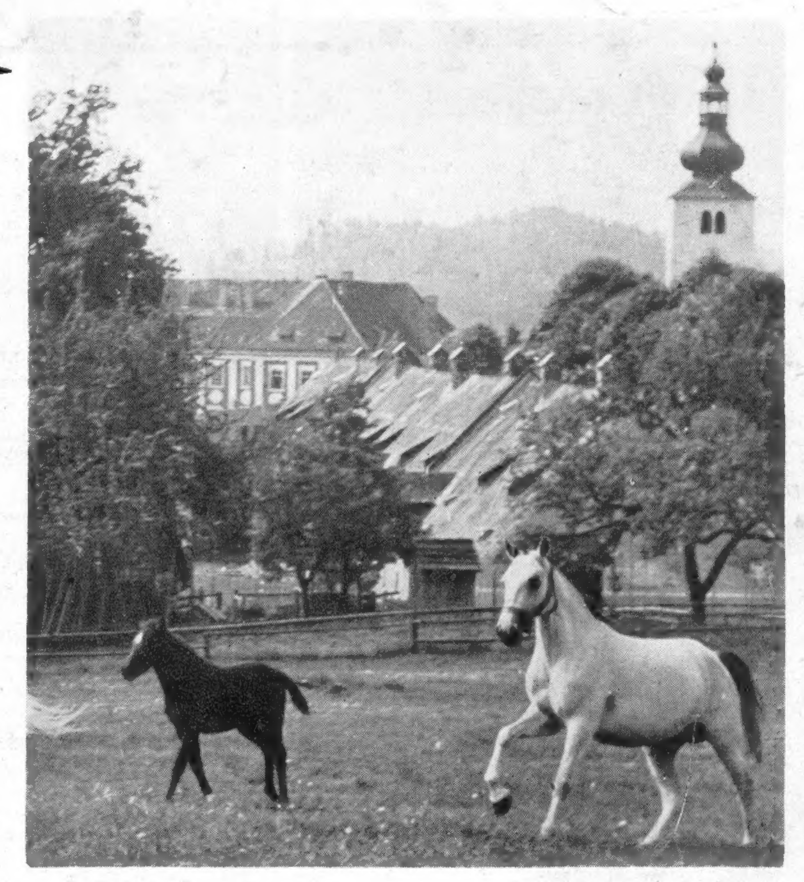
Ganz am Rande erfuhr man, daß in der orthopädischen Kinderklinik des Landes Nordrhein-Westfalen in Süchteln im Kreise Kempen-Krefeld dreihundert Jugendliche unter siebzehn Jahren vor allem durch Schmalfilmvorführungen das Bild von Welt und Leben vermittelt bekommen. Diese Kinder, die alle früher oder später einmal wieder gesund werden, kennen teilweise beispielsweise nicht einmal eine Lokomotive aus eigener Anschauung. Auch hier klagte man über einen Mangel an geeigneten Filmen. **K. O. G.**

Filmamateure besuchen sich

Die I G F A - S a a r, die Interessengemeinschaft der Filmamateure des Saarlandes, wird dem Filmamateurclub Bodensee im Juli einen Besuch abstatten und dabei eine reiche Auswahl an selbstgedrehten Filmen mitbringen.

INS BILD GESETZT







ktion:
Redakt
Kaiser-Will
.elefon 27089)
Weigl, Damen
jsstr. 78, Telefon
rk: Carl Sinshe
Wien II, Ca
n N. W. 3.,
.tovcak 122, T
teljährlich 65.30
erkaufspreis 60
nzeigen: Hans



Links oben: Liselotte Pulver in Kurt Hoffmanns „Heute heiratet mein Mann", einer spritzigen Komödie im Verleih von Constantin, als deren Moral sie allen Frauen empfiehlt, zweimal zu heiraten — am besten zweimal denselben Mann. — Links unten: Maria Schell und Raf Vallone in „Liebe", einer CCC-Produktion aus dem neuen Verleihprogramm von Herzog. — Rechts oben: Zur Allianz-Staffel 56/57 gehört auch der „Hengst Maestoso Austria" nach dem bekannten Roman von A. H. Lehmann. Hier eine Szene mit den vierbeinigen Hauptdarstellern. — Rechts unten: „Der Mann, der zuviel wußte", ein „Reißer" von Hitchcock, erregte schon in Cannes Aufsehen. Paramount bringt den Film mit James Stewart, Doris Day und Daniel Gelin in den Hauptrollen heraus.